

Landesbibliothek Oldenburg

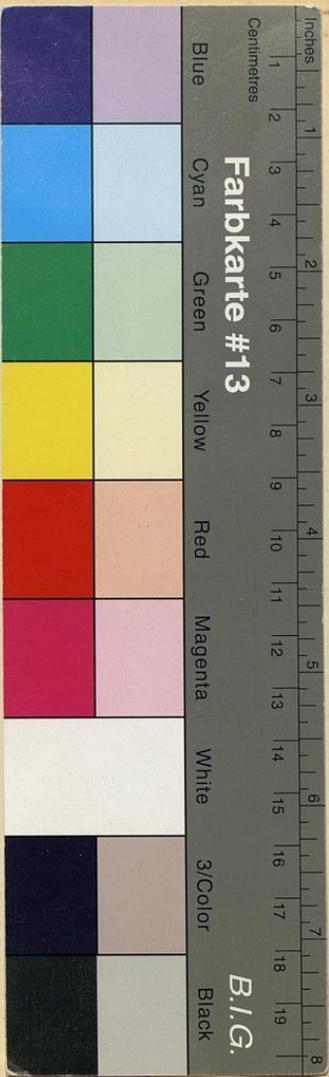
Digitalisierung von Drucken

**[Konzert-Programme des Landesorchester Oldenburg und
ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]**

Oldenburg, 1919-1945

1925 - 1926

urn:nbn:de:gbv:45:1-7312





PROGRAMM
DES
OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS
LEITUNG: Werner Ladwig

2. }
3



I. Abonnements-Konzert

am Montag, 19. Oktober 1925, im Landestheater

Beethoven

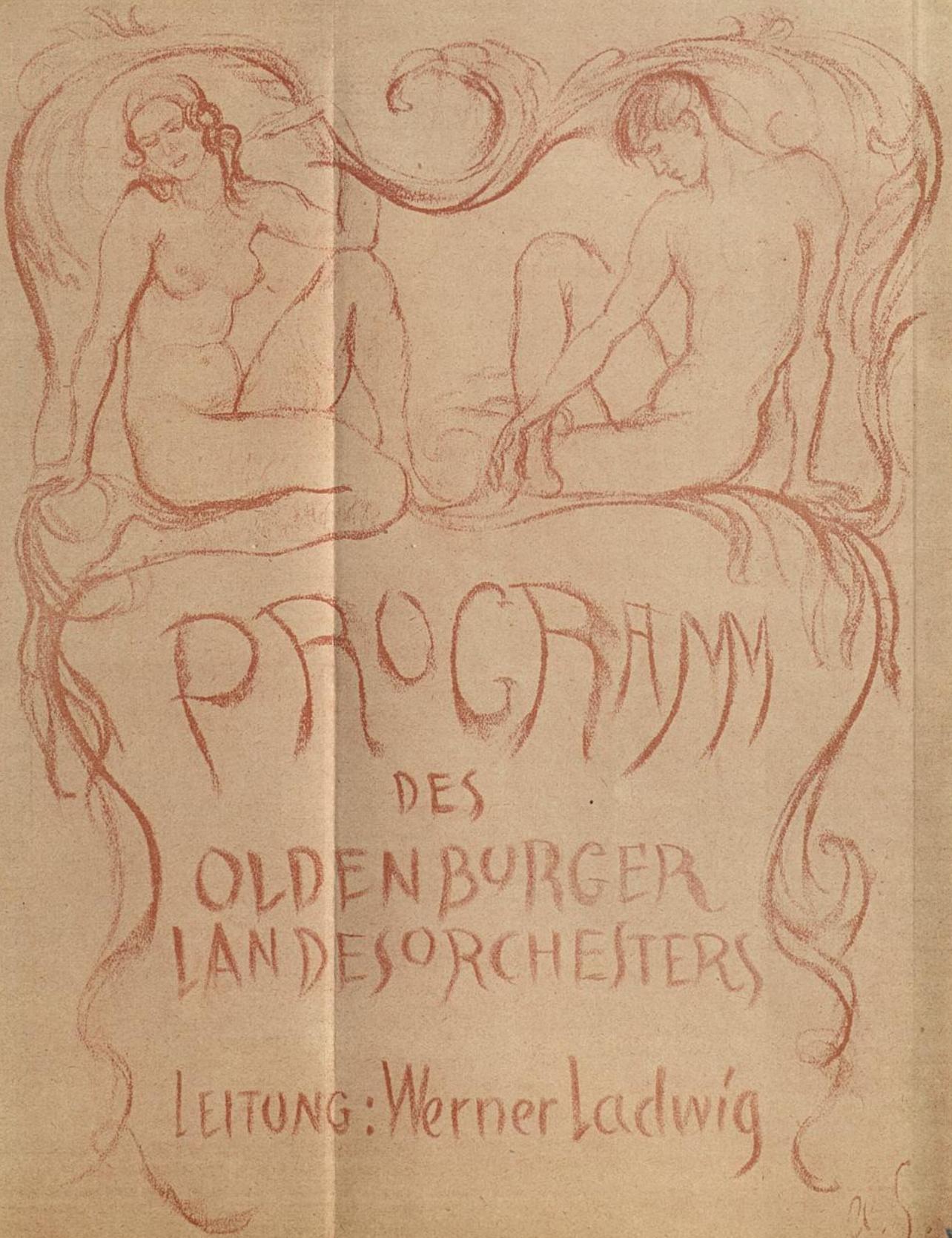
Solist: Mitja Nikisch, Leipzig (Klavier)

1. Ouvertüre Nr. 3 z. Oper „Leonore“
Opus 72
2. Klavierkonzert Es-Dur, Opus 73
Allegro
Adagio un poco mosso
Rondo: Allegro
3. III. Sinfonie (Eroica) Es-Dur, Opus 55
Allegro con brio
Marcia funebre: Adagio assai
Scherzo: Allegro vivace
Finale: Allegro molto

Der Blüthnerflügel ist von der Firma C. Klapproth

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

36

2. Abonnements-Konzert

am Montag, 2. November, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Landestheater

Solisten: Prof. Arnold Földesy, Berlin (Cello)
Kammermusiker Alfred Möckel, Oldenburg (Bratsche)

1. Hector Berlioz, „Harold in Italien“ Sinfonie in 4 Sätzen mit einer Solobratsche

- a) Harold in den Bergen
(Szenen der Melancholie, des Glückes und der Freude)
- b) Pilgerzug beim Abendgebet
- c) Serenade eines Bewohners der Abruzzen an seine Geliebte
- d) Unter den Räubern
(Rückblick auf die vorhergegangenen Bilder)

2. Anton Dvorak, Cellokonzert H-moll Opus 104

Allegro
Adagio ma non troppo
Finale: Allegro moderato

3. P. Tschaikowsky, 4. Sinfonie F-moll Opus 36

Andante sostenuto — Moderato con anima
Andantino in modo di canzone
Scherzo: Pizzicato ostinato: Allegro
Finale: Allegro con fuoco

Voranzeige: 3. Abonnementskonzert Montag, 30. Nov.

Solist: Adolf Busch (Violine)
Bach — Reger

Ritter-Druckerei



364

Landesorchester und Vereinigung für junge Kunst

I. Hindemith-Konzert

Sonnabend, den 14. November 1925
im Schloßsaal.



„Das Marienleben“

Gedichte von Rainer Maria Rilke.

Für Sopran und Klavier.

Komponiert und Frau Emma Lübbecke geschenkt

von

Paul Hindemith.

Opus 27.
1922-1923.



Ausführende:

Brete Merrem-Nikisch (Dresden) Gesang,
Paul Aron (Dresden) Klavier.

Ritter-Druckerei

G e b u r t M a r i ä.

Leicht wiegende Viertel.

Durchweg sehr zart und schlicht.

O was muß es die Engel gekostet haben,
nicht aufzusingen plötzlich, wie man aufweint,
da sie doch wußten: in dieser Nacht wird dem Knaben
die Mutter geboren, dem Einen, der bald erscheint.

Schwingend verschwiegen sie sich und zeigten die Richtung,
wo, allein, das Gehöft lag des Joachim,
ach, sie fühlten in sich und im Raum die reine Verdichtung,
aber es durfte keiner nieder zu ihm.

Denn die beiden waren schon so außer sich vor Getue.
Eine Nachbarin kam und flugte und wußte nicht wie,
und der Alte, vorsichtig, ging und verhielt das Gemuhe
einer dunkelen Ruh. Denn so war es noch nie.

Die Darstellung Mariä im Tempel.

Passacaglia.

Ziemlich langsame Viertel.

Um zu begreifen, wie sie damals war,
mußt du dich erst an eine Stelle rufen,
wo Säulen in dir wirken; wo du Stufen
nachfühlen kannst; wo Bogen voll Gefahr
den Abgrund eines Raumes überbrücken,
der in dir blieb, weil er aus solchen Stücken
getürmt war, daß du sie nicht mehr aus dir
ausheben kannst: du riffest dich denn ein.
Bist du so weit, ist alles in dir Stein,
Wand, Aufgang, Durchblick, Wölbung —, so probier,
den großen Vorhang, den du vor dir hast,
ein wenig wegzuzerrn mit beiden Händen:
Da glänzt es von ganz hohen Gegenständen
und übertrifft dir Atem und Getast.

Hinauf, hinab, Palast steht auf Palast,
Geländer strömen breiter aus Geländern
und tauchen oben auf an solchen Rändern,
daß dich, wie du sie siehst, der Schwindel faßt.
Dabei macht ein Gewölk aus Räucherständern
die Nähe trüb; aber das Fernste zielt
in dich hinein mit seinen graden Strahlen —,
und wenn jetzt Schein aus klaren Flammenschalen
auf langsam nahenden Gewändern spielt:
wie hältst du's aus?

Sie aber kam und hob
den Blick, um dieses alles anzuschauen.
(Ein Kind, ein kleines Mädchen zwischen Frauen.)
Dann stieg sie ruhig, voller Selbstvertrauen,
dem Aufwand zu, der sich verwöhnt verschob:
So sehr war alles, was die Menschen bauen,
schon überwogen von dem Lob
in ihrem Herzen. Von der Lust
sich hinzugeben an die innern Zeichen:
Die Eltern meinten, sie hinaufzureichen,
der Drohende mit der Juwelenbrust
empfang sie scheinbar: Doch sie ging durch alle,
klein wie sie war, aus jeder Hand hinaus
und in ihr Loß, das, höher als die Halle,
schon fertig war, und schwerer als das Haus.

Mariä Verkündigung.

Stets fließend. Erzählend.

Nicht daß ein Engel eintrat (daß erkenn),
erschreckte sie. So wenig andre, wenn
ein Sonnenstrahl oder der Mond bei Nacht
in ihrem Zimmer sich zu schaffen macht,
auffahren — pflegte sie an der Gestalt,
in der ein Engel ging, sich zu entrüsten;
sie ahnte kaum, daß dieser Aufenthalt
mühsam für Engel ist. (O wenn wir wüßten,
wie rein sie war. Hat eine Hirschkuh nicht,
die, liegend, einmal sie im Walde eräugte,
sich so in sie versehn, daß sich in ihr,
ganz ohne Paarigen, das Einhorn zeugte,
das Tier aus Licht, das reine Tier —.)
Nicht, daß er eintrat, aber daß er dicht,
der Engel, eines Jünglings Angesicht
so zu ihr neigte, daß sein Blick und der,
mit dem sie auffah, so zusammenschlugen,
als wäre draußen plötzlich alles leer
und, was Millionen schauten, trieben, trugen,
hineingedrängt in sie: nur sie und er;
Schaun und Geschautes, Aug und Augenweide
sonst nirgends als an dieser Stelle —: sieh,
dieses erschreckt. Und sie erschrafen beide.

Dann sang der Engel seine Melodie.

Mariä Heimjuchung.

Ruhig bewegt.

Noch erging sie's leicht im Anbeginne,
doch im Steigen manchmal ward sie schon
ihres wunderbaren Leibes inne, —
und dann stand sie, atmend, auf den hohen
Judenbergen. Aber nicht das Land,
ihre Fülle war um sie gebreitet;
gehend fühlte sie: man überschreitet
nie die Größe, die sie jetzt empfand.

Und es drängte sie, die Hand zu legen
auf den andern Leib, der weiter war.
Und die Frauen schwankten sich entgegen
und berührten sich Gewand und Haar.

Jede, voll von ihrem Heiligtume,
schützte sich mit der Gevatterin.
Ach der Heiland in ihr war noch Blume,
doch den Täufer in dem Schoß der Ruhme
riß die Freude schon zum Hüpfen hin.

II.

Argwohn Josephs.

Lebhafte Halbe.

Und der Engel sprach und gab sich Mühe
an dem Mann, der seine Fäuste ballte:
Aber siehst du nicht an jeder Falte,
daß sie kühl ist wie die Gottesfrüh.

Doch der andre sah ihn finster an,
murmelnd nur: Was hat sie so verwandelt?
Doch da schrie der Engel: Zimmermann,
merkst du's noch nicht, daß der Herrgott handelst?

Weil du Bretter machst, in deinem Stolze,
willst du wirklich den zur Rede stellen,
der bescheiden aus dem gleichen Holze
Blätter treiben macht und Knospen schwelln?

Er begriff. Und wie er jetzt die Blicke,
recht erschrocken, zu dem Engel hob,
war der fort. Da schob er seine dicke
Mütze langsam ab. Dann sang er lob.

V e r k ü n d i g u n g ü b e r d i e H i r t e n .

Ein wenig breit beginnen, dann sehr bewegt.

Steht auf, ihr Männer. Männer dort am Feuer,
die ihr den grenzenlosen Himmel kennt,
Sterndeuter hierher! Seht, ich bin ein neuer
steigender Stern. Mein ganzes Wesen brennt
und strahlt so stark und ist so ungeheuer
voll Licht, daß mir das tiefe Firmament
nicht mehr genügt. Laßt meinen Glanz hinein
in euer Dasein: o, die dunklen Blicke,
die dunklen Herzen, nächtliche Gesichte,
die euch erfüllen. Hirten, wie allein
bin ich in euch. Auf einmal wird mir Raum.
Staunet ihr nicht: der große Brotfruchtbaum
warf einen Schatten. Ja, das kam von mir.
Ihr Uerschrockenen, o wüßtet ihr,
wie jetzt auf eurem schauenden Gesichte
die Zukunft scheint. In diesem starken Lichte
wird viel geschehen. Euch vertrau ich's, denn
ihr seid verschwiegen; euch Gradgläubigen
redet hier alles. Glut und Regen spricht,
der Vögel Zug, der Wind und was ihr seid,
keins überwiegt und wächst zur Eitelkeit
sich mästend an. Ihr haltet nicht
die Dinge auf im Zwischenraum der Brust,
um sie zu quälen. So wie seine Lust
durch einen Engel strömt, so treibt durch euch
das Irdische. Und wenn ein Dornesträuch
aufflammte plötzlich, dürste noch aus ihm
der Ewige euch rufen, Cherubim,
wenn sie geruhten neben eurer Herde
einherzuschreiten, wunderten euch nicht:
ihr stürztet euch auf euer Angesicht,
betetet an und nenntet dies die Erde.

Doch dieses war. Nun soll ein Neues sein,
von dem der Erdfreis ringender sich weitet.
Was ist ein Dörnicht uns: Gott fühlt sich ein
in einer Jungfrau Schoß. Ich bin der Schein
von ihrer Innigkeit, der euch geleitet.

G e b u r t C h r i s t i .

Freudig bewegt.

Hättest du der Einfalt nicht, wie sollte
dir geschehn, was jetzt die Nacht erhellt?
Sieh, der Gott, der über Völkern grollte,
macht sich mild und kommt in dir zur Welt.

Hast du dir ihn größer vorgestellt?

Was ist Größe? Quer durch alle Maße,
 die er durchstreicht, geht sein grades Loß.
 Selbst ein Stern hat keine solche Straße,
 Siehst du, diese Könige sind groß,
 und sie schleppen dir vor deinen Schoß
 Schätze, die sie für die größten halten,
 und du staunst vielleicht bei dieser Gift —:
 aber schau in deines Tuches Falten,
 wie er jetzt schon alles übertrifft.
 Aller Amber, den man weit verschifft,
 jeder Goldschmuck und das Luftgewürze,
 das sich trübend in die Sinne streut:
 alles dieses war von rascher Kürze,
 und am Ende hat man es bereut.
 Aber (du wirst sehen): Er erfreut.

Daß auf der Flucht nach Aegypten.

Ziemlich lebhaftes Viertel.

Diese, die noch eben atemlos
 flohen mitten aus dem Rindermorden:
 o, wie waren sie unmerklich groß
 über ihrer Wanderschaft geworden.
 Raum noch daß im scheuen Rückwärtschauen
 ihres Schreckens Not zergangen war,
 und schon brachten sie auf ihrem grauen
 Maultier ganze Städte in Gefahr;
 denn sowie sie, klein im großen Land,
 — fast ein Nichts — den starken Tempeln nahten,
 platzten alle Götzen wie verraten
 und verloren völlig den Verstand.
 Ist es denkbar, daß von ihrem Gange
 alles so verzweifelt sich erbot?
 und sie wurden vor sich selber bange,
 nur das Kind war namenlos getroffen.
 Immerhin, sie mußten sich darüber
 eine Weile setzen. Doch da ging —
 sieh: der Baum, der still sie überhing,
 wie ein Dienender zu ihnen über:
 er verneigte sich. Derselbe Baum,
 dessen Kränze toten Pharaonen
 für das Ewige die Stirnen schonen,
 neigte sich. Er fühlte neue Kronen
 blühen. Und sie saßen wie im Traum.

III.

Vor der Hochzeit zu Kana.

Mäßig schnelle Halbe.

Konnte sie denn anders, als auf ihn
 stolz sein, der ihr Schlichtestes verschönte?
 War nicht selbst die hohe, großgewöhnte
 Nacht wie außer sich, da er erschien?

Ging nicht auch, daß er sich einst verloren,
unerhört zu seiner Glorie aus?
Hatten nicht die Weisesten die Ohren
mit dem Mund vertauscht? Und war das Haus

nicht wie neu von seiner Stimme? Ach
sicher hatte sie zu hundert Malen
ihre Freude an ihm auszustrahlen
sich verwehrt. Sie ging ihm staunend nach.

Aber da bei jenem Hochzeitsfeste,
als es unversehns an Wein gebrach, —
sah sie hin und bat um eine Geste
und begriff nicht, daß er widersprach.

Und dann tat er's. Sie verstand es später,
wie sie ihn in seinen Weg gedrängt:
denn jetzt war er wirklich Wundertäter,
und das ganze Opfer war verhängt,

unaufhaltsam. Ja, es stand geschrieben.
Aber war es damals schon bereit?
Sie: sie hatte es herbeigetrieben
in der Blindheit ihrer Eitelkeit.

An dem Tisch voll Früchten und Gemüse
freute sie sich mit und sah nicht ein,
daß das Wasser ihrer Tränendrüsen
Blut geworden war mit diesem Wein.

Vor der Passion.

Sehr langsam.

O hast du dies gewollt, du hättest nicht
durch eines Weibes Leib entspringen dürfen:
Heilande muß man in den Bergen schürfen,
wo man das Harte aus dem Harten bricht.

Tut dir's nicht selber leid, dein liebes Sal
so zu verwüsten? Siehe meine Schwäche;
ich habe nichts als Milch- und Tränenbäche,
und du warst immer in der Uebersahl.

Mit solchem Aufwand wardst du mir verheißen.
Was trätst du nicht gleich wild aus mir heraus?
Wenn du nur Tiger brauchst, dich zu zerreißen,
warum erzog man mich im Frauenhaus,
ein weiches reines Kleid für dich zu weben,
darin nicht einmal die geringste Spur
von Naht sich drückt —: so war mein ganzes Leben
und jetzt verkehrst du plötzlich die Natur.

Pieta.

Sehr langsam.

Mit schmerzlichem Ausdruck.

Jetzt wird mein Elend voll, und namenlos
erfüllt es mich. Ich starre, wie des Steins
Innere starrt.

Hart wie ich bin, weiß ich nur Eins:

Du wurdest groß —

. . . . und wurdest groß.

um als zu großer Schmerz
ganz über meines Herzens Fassung
hinauszustehn.

Jetzt liegst du quer durch meinen Schoß,
jetzt kann ich dich nicht mehr
gebären.

Stillung Mariä mit dem Auferstandenen.

Sehr leise, sanft und zart.

Was sie damals empfanden: ist es nicht
vor allen Geheimnissen süß
und immer noch irdisch:
da er, ein wenig blaß noch vom Grab,
erleichtert zu ihr trat:
an allen Stellen erstanden.
O zu ihr zuerst. Wie waren sie da
unaussprechlich in Heilung.
Ja sie heilten, das war's. Sie hatten nicht nötig,
sich stark zu berühren.
Er legte ihr eine Sekunde
kaum seine nächstens
ewige Hand an die frauliche Schulter.
Und sie begannen
still wie die Bäume im Frühling,
unendlich zugleich,
diese Jahreszeit
ihres äußersten Umgangs.

Vom Tode Mariä.

(Drei Stücke)

1.

Sehr langsam.

Der selbe große Engel, welcher einst
ihr der Gebärung Botschaft niederbrachte,
stand da, abwartend, daß sie ihn beachte,
und sprach: Jetzt wird es Zeit, daß du erscheinst.
Und sie erschrak wie damals und erwies
sich wieder als die Magd, ihn tief bejahend.
Er aber strahlte, und unendlich nahend,
schwand er wie in ihr Angesicht — und hieß
die weithin ausgegangenen Befehrer
zusammenkommen in das Haus am Hang,
das Haus des Abendmahls. Sie kamen schwerer
und traten bange ein: Da lag, entlang
die schmale Bettstatt, die in Untergang
und Auserwählung rätselhaft Getauchte,
ganz unversehrt, wie eine Ungebrauchte,
und achtete auf englischen Gesang.
Nun da sie alle hinter ihren Kerzen
abwarten sah, riß sie vom Uebermaß
der Stimmen sich und schenkte noch von Herzen
die beiden Kleider fort, die sie besaß,
und hob ihr Antlitz auf zu dem und dem . . .
(o Ursprung namenloser Tränen-Bäche).

Sie aber legte sich in ihre Schwäche
und zog die Himmel an Jerusalem
so nah heran, daß ihre Seele nur,
austretend, sich ein wenig strecken mußte:
schon hob er sie, der alles von ihr wußte,
hinein in ihre göttliche Natur.

2.

Thema mit Variationen.

Thema, ruhige Viertel.

Variation 1, in gleichem Zeitmaß.

Wer hat bedacht, daß bis zu ihrem Kommen
der viele Himmel unvollständig war?
Der Auferstandne hatte Platz genommen,
doch neben ihm, durch vierundzwanzig Jahr,
war leer der Sitz.

Variation II, ein wenig belebter, marato.
Und sie begannen schon
sich an die reine Lücke zu gewöhnen,
die wie verheilt war, denn mit seinem schönen
Hinüberscheinen füllte sie der Sohn.

Variation III, Canon. Leicht bewegt.
So ging auch sie, die in die Himmel trat,
nicht auf ihn zu, so sehr es sie verlangte;
dort war kein Platz, nur Er war dort und prangte
mit einer Strahlung, die ihr wehe tat.

Variation IV, Canon. Dasselbe Zeitmaß.
Doch da sie jetzt, die rührende Gestalt,
sich zu den neuen Seligen gesellte
und unauffällig, licht zu licht, sich stellte,
da brach aus ihrem Sein ein Hinterhalt
von solchem Glanz, daß der von ihr erhellte
Engel geblendet aufschrie: Wer ist die?

Variation V, sehr langsame Viertel.
Ein Staunen war. Dann sahn sie alle, wie
Gott-Vater oben unsern Herrn verhieß,
so daß, von milder Dämmerung umspielt,
die leere Stelle wie ein wenig Leid
sich zeigte, eine Spur von Einsamkeit,
wie etwas, was er noch ertrug, ein Rest
irdischer Zeit, ein trockenes Gebrest —.
Man sah nach ihr; sie schaute ängstlich hin,
weit vorgeneigt, als fühlte sie: ich bin
sein längster Schmerz —: und stürzte plötzlich vor.

Variation VI. (Finale) Ruhig bewegt.
Die Engel aber nahmen sie zu sich
und stützten sie und sangen seliglich
und trugen sie das letzte Stück empor.

3.

Ziemlich breite Halbe.
Doch vor dem Apostel Thomas, der
kam, da es zu spät war, trat der schnelle
längst darauf gefaßte Engel her
und befahl an der Begräbnisstätte:
Dräng den Stein beiseite. Willst du wissen,
wo die ist, die dir das Herz bewegt:
Sieh: sie ward wie ein Lavendelkissen
eine Weile da hineingelegt,
daß die Erde künftig nach ihr rieche
in den Falten wie ein feines Tuch.
Alles Tote (fühlst du), alles Sieche
ist betäubt von ihrem Wohlgeruch.
Schau den Leinwand: wo ist eine Bleiche,
wo er blendend wird und geht nicht ein?
Dieses Licht aus dieser reinen Leiche
war ihm klärer als Sonnenschein.
Staunst du nicht, wie sanft sie ihm entging?
Fast als wär sie's noch, nichts ist verschoben.
Doch die Himmel sind erschüttert oben:
Mann, knie hin und sieh mir nach und sing.

Der Blüthner-Konzertflügel wurde von der Firma
C. Klapproth zur Verfügung gestellt.

365

Landesorchester und Vereinigung für junge Kunst

2. Hindemith-Konzert

Donnerstag, den 19. November 1925,
abends 7½ Uhr,
im Schloßsaal.



Ausführende:

Amar-Quartett

(Amar, Kaspar, Paul Hindemith,
Rudolf Hindemith.)

Landesorchester
unter Musikdirektor Werner Ladwig.

Ritter-Druckerei



1. Streichquartett Opus 22.

- I. Fugato. Sehr langsame Viertel.
- II. Schnelle Achtel. Sehr energisch.
- III. Ruhige Viertel. Stets fließend.
- IV. Mäßig schnelle Viertel.
- V. Rondo. Gemächlich und mit Grazie.

2. Sonate für Bratsche, Solo. Op. 25.

Paul Hindemith — Bratsche.

- I. Breit. Mäßig schnell.
- II. Sehr langsam.
- III. Äußerst lebhaft.
- IV. Langsam.

3. Kammermusik Nr. 4. Opus 36. 3.

(Violinkonzert)

Für Solovioline und größeres Kammer-
Orchester.

Solovioline: Licco Amar.

- I. Signal. Breite, majestätische Halbe,
attacca.
- II. Sehr lebhaft.
- III. Nachstück. Mäßig schnelle Achtel.
- IV. Lebhaftes Viertel, attacca.
- V. So schnell wie möglich.



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

30



Montag, den 23. November, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Landestheater

Die Schöpfung.

Von Joseph Haydn.

Leitung: Musikdirektor Werner Ladwig.

Solisten: Grete Siegert (Duisburg) Sopran.

Karl Hauß (Hannover) Tenor.

Manfred Lewandowski (Berlin) Baß.

Chor: Oldenburger Singverein.

Cembalo: Werner Treufburg.

Ritter-Druckerei



Die Schöpfung.

Von Joseph Haydn.

Erster Teil.

Vorspiel (Vorstellung des Chaos).

Rezitativ (Raphael): Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war ohne Form und leer; und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

Chor: Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser; und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht!

Rezitativ (Uriel): Und Gott sah das Licht, daß es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis.

Arie: Nun schwanden vor dem heiligen Strahle
Des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten;
Der erste Tag entstand.
Verwirrung weicht und Ordnung keimt empor;
Erstarrt entflieht der Höllegeistler Schar
In des Abgrund Tiefen hinab
Zur ewigen Nacht.

Chor: Verzweiflung, Wut und Schrecken
Begleiten ihren Sturz;
Und eine neue Welt entspringt auf Gottes Wort.

Rezitativ (Raphael): Und Gott machte das Firmament und teilte die Wasser, die unter dem Firmament waren, von den Gewässern, die über dem Firmament waren; und es ward so. Da tobten brausend heftige Stürme; wie Spreu vor dem Winde, so flogen die Wolken; die Luft durchschnitten feurige Blitze, und schrecklich rollten die Donner umher; der Flut entstieg auf sein Geheiß der allerquickestende Regen, der allverheerende Schauer, der leichte, flodige Schnee.

Solo (Gabriel) und **Chor:** Mit Staunen sieht das Wunderwerk der Himmelsbürger frohe Schar, und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.

Rezitativ (Raphael): Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel zusammen an einen Platz, und es erscheine das trockene Land; und es ward so; und Gott nannte das trockene Land „Erde“ und die Sammlung der Wasser nannte er „Meer“, und Gott sah, daß es gut war.

Arie: Rollend in schäumenden Wellen
Bewegt sich ungestüm das Meer.
Hügel und Felsen erscheinen,
Der Berges Gipfel steigt empor.
Die Fläche weit gedehnt,
Durchläuft der breite Strom in mancher Krümme;
Leise rauschend gleitet fort
Im stillen Tal der helle Bach.

Rezitativ (Gabriel): Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter die Samen geben, und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben auf der Erde; und es ward so.

Arie: Nun bent die Flur das frische Grün
Dem Auge zur Ergözung dar;
Den anmutsvollen Blick
Erhöht der Blumen sanfter Schmuck;
Hier duften Kräuter Balsam aus,
Hier sproßt den Wunden Heil.
Die Zweige krümmt der goldnen Früchte Last;
Hier wölbt der Heu zum fühlen Schirme sich,
Den steilen Berg bekrönt ein dichter Wald.

Rezitativ (Uriel): Und die himmlischen Heerscharen verkündigten den dritten Tag, Gott preisend und sprechend:

Chor: Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier,
Laßt euren Lobgesang erschallen!
Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen Gott,
Denn er hat Himmel und Erde
Bekleidet in herrlicher Pracht!

Rezitativ (Uriel): Und Gott sprach: Es seien Lichter an der Weste des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden und Licht auf der Erde zu geben; und es seien diese für Zeichen und für Zeiten und für Tage und für Jahre. Er machte die Sterne gleichfalls.

In vollem Glanze steigt jetzt
Die Sonne strahlend auf;
Ein wundervoller Frühling,

Ein Riese, stolz und froh,
Zu rennen seine Bahn,
Mit leisem Gang und sanftem Schimmer
Schleicht der Mond die stille Nacht hindurch.
Den ausgedehnten Himmelsraum
Ziert ohne Zahl der hellen Sterne Gold,
Und die Söhne Gottes verkündigen den vierten Tag
Mit himmlischem Gesang, seine Macht ausrufend, also:

Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.
Terzett (Gabriel,
Uriel,
Raphael): Dem kommenden Tage sagt es der Tag,
Die Nacht, die verschwand, der folgenden Nacht.
In alle Welt ergeht das Wort,
Jedem Ohre klingend, keiner Zunge fremd.

Zweiter Teil.

Rezitativ (Gabriel): Und Gott sprach: Es bringe das Wasser in der Fülle hervor webende Geschöpfe, die Leben haben, und Vögel, die über der Erde fliegen mögen in dem offenen Firmamente des Himmels.

Arie: Auf starkem Fittiche schwinget sich der Adler stolz
und teilet die Luft im schnellsten Fluge zur Sonne hin. Den Morgen grüßt der Lerche frohes Lied, und Liebe girt das zarte Taubenpaar. Aus jedem Busch und Hain erschallt der Nachtigallen süße Kehle; noch drückte Gram nicht ihre Brust, noch war zur Klage nicht gestimmt ihr reizender Gesang.

Rezitativ (Raphael): Und Gott schuf große Walfische und ein jedes lebende Geschöpf, daß sich bewegt, und Gott segnete sie, sprechend: Seid fruchtbar alle, mehret euch, Bewohner der Luft, vermehret euch und singt auf jedem Ast. Mehret euch, ihr Flutenbewohner und füllet jede Tiefe; seid fruchtbar, wachset, mehret euch, erfreuet euch in eurem Gott!
Und die Engel rührten ihre unsterblichen Harfen und sangen die Wunder des fünften Tages.

Terzett (Gabriel,
Uriel,
Raphael): In holder Anmut stehn,
Mit jungem Grün geschmückt
Die wogigsten Hügel da.
Aus ihren Adern quillt
In fließendem Krystall
Der kühlende Bach hervor.
In frohen Kreisen schwebt,
Sich wiegend in der Luft,
Der muntern Vögel Schar.
Den bunten Federglanz
Erhöht im Wechselzug
Das goldne Sonnenlicht.
Das helle Raß durchblitzt der Fisch
Und windet sich in stetem Gewühl umher.
Vom tiefsten Meeresgrund
Wälzt sich Leviathan
Auf schäumender Well' empor.
Wie viel sind deiner Werk', o Gott!
Wer fasset ihre Zahl?
Wer? o Gott!

Terzett u. **Chor:** Der Herr ist groß in seiner Macht,
Und ewig bleibt sein Ruhm.

Rezitativ (Raphael): Und Gott sprach: es bringe die Erde hervor lebende Geschöpfe nach ihrer Art, Vieh und kriechendes Gewürm und Tiere der Erde nach ihren Gattungen.

Gleich öffnet sich der Erde Schoß, und sie gebiert, auf Gottes Wort, Geschöpfe jeder Art, in vollem Wuchs und ohne Zahl. Vor Freude brüllend steht der Löwe da; hier schießt der gelenkige Tiger empor; das zackige Haupt erhebt der schnelle Hirsch; mit fliegender Mähne springt und wiehert voll Mut und Kraft das edle Roß.

Auf grünen Matten weidet schon das Rind,
In Herden abgeteilt;
Die Triften deckt, als wie gesäet,
Das wollenreiche, sanfte Schaf:
Wie Staub verbreitet sich
Im Schwarm und Wirbel das Heer der Insekten;
In langen Zügen kriecht am Boden das Gewürm.

Arie: Nun scheint in vollem Glanze der Himmel,
Nun prangt in ihrem Schmuck die Erde,
Die Luft erfüllt das leichte Gefieder,
Die Wasser schwellt der Fische Gewimmel,
Den Boden drückt der Tiere Last.
Doch war noch alles nicht vollbracht:
Dem ganzen fehlte das Geschöpf,
Das Gottes Werke dankbar sehn,
Des Herrn Güte preisen soll.

Rezitativ: (Uriel): Und Gott schuf den Menschen nach
seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuf er ihn. Mann
und Weib schuf er sie. Den Atem des Lebens hauchte er in
sein Angesicht, und der Mensch wurde zur lebendigen Seele.

Arie: Mit Würd' und Hoheit angetan,
Mit Schönheit, Stärk und Mut begabt,
Gen Himmel aufgerichtet steht der Mensch,
Ein Mann und König der Natur.
Die breit gewölbt' erhab'ne Stirn
Verkünd't der Weisheit tiefen Sinn,
Und aus dem hellen Blicke strahlt
Der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild.
An seinen Busen schmieget sich,
Für ihn, aus ihm geformt,
Die Gattin hold und anmutsvoll.
In froher Unschuld lächelt sie,
Des Frühlings reizend Bild,
Ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

Rezitativ (Raphael): Und Gott sah jedes Ding, was er
gemacht hatte; und es war sehr gut; und der himmlische Chor
feierte das Ende des sechsten Tages mit lautem Gesang.

Chor: Vollendet ist das große Werk;
Der Schöpfer siehts und freuet sich,
Auch unsre Freud erschalle laut,
Des Herren Lob sei unser Lied!

Serzett: Zu dir, o Herr, blickt alles auf,
Um Speise steht dich alles an.
Du öffnest deine Hand, gesättigt werden sie;
Du wendest ab dein Angesicht,
Da bebet alles und erstarrt;
Du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie;
Den Odem hauchst du wieder aus,
Und neues Leben sproßt hervor,
Verjüngt ist die Gestalt der Erd' an Reiz und Kraft.

Chor: Vollendet ist das große Werk,
Des Herren Lob sei unser Lied!
Alles Lobe seinen Namen,
Denn er allein ist hoch erhaben!

Dritter Teil.

Rezitativ (Uriel): Aus Rosenwolken bricht, geweckt durch
süßen Klang, der Morgen, jung und schön. Vom himmlischen
Gewölbe strömt reine Harmonie zur Erde hinab. Seht das be-
glückte Paar, wie Hand in Hand es geht! Aus ihren Blicken
strahlt des heißen Danks Gefühl; bald singt in lautem Ton ihr
Mund des Schöpfers Lob. Laßt unsre Stimme dann sich mischen
in ihr Lied.

Duett
(Eva und
Adam)
mit **Chor:** Von deiner Güt', o Herr und Gott,
Ist Erd' und Himmel voll.
Die Welt, so groß, so wunderbar,
Ist deiner Hände Werk.

Chor: Gesegnet sei des Herren Macht,
Sein Lob erschall in Ewigkeit.

Solo
(Adam): Der Sterne hellster, o wie schön
Verkünderst du den Tag!
Wie schmückst du ihn, o Sonne du,
Des Weltalls Seel und Aug'!

Chor: Macht kund auf eurer weiten Bahn
Des Herren Macht und seinen Ruhm!

Solo Und du, der Nächte Fierd' und Trost,
(Eva): Und all das strahlend Heer,
Verbreitet überall sein Lob
In eurem Chorgefang!

Solo Ihr Elemente, deren Kraft
(Adam): Stets neue Formen zeugt,
Ihr Dümit' und Nebel,
Die der Wind versammelt und vertreibt:

Duett u. Lobsinget alle Gott, dem Herrn!
Chor: Groß wie sein Nam', ist seine Macht!

Solo Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn!
(Eva): Den Wipfel neigt, ihr Bäum'!
Ihr Pflanzen, duftet, Blumen, haucht
Ihm euern Wohlgeruch!

Solo Ihr deren Pfad die Höh'n erklimmt,
(Adam): Und ihr, die niedrig kriecht,
Ihr, deren Flug die Luft durchschneid't,
Und ihr, im tiefen Naß,

Duett u. Ihr Tiere, preiset alle Gott!
Chor: Ihn lobe, was noch Odem hat!

Duett Ihr dunkeln Hain', ihr Berg' und Tal,
(Eva u. Ihr Zengen unseres Danks,
(Adam): Ertönen sollt ihr früh und spät
Von unserem Lobgesang.

Chor: Heil dir, o Gott und Schöpfer, Heil!
Aus deinem Wort entstand die Welt!
Dich beten Erd' und Himmel an,
Wir preisen dich in Ewigkeit.

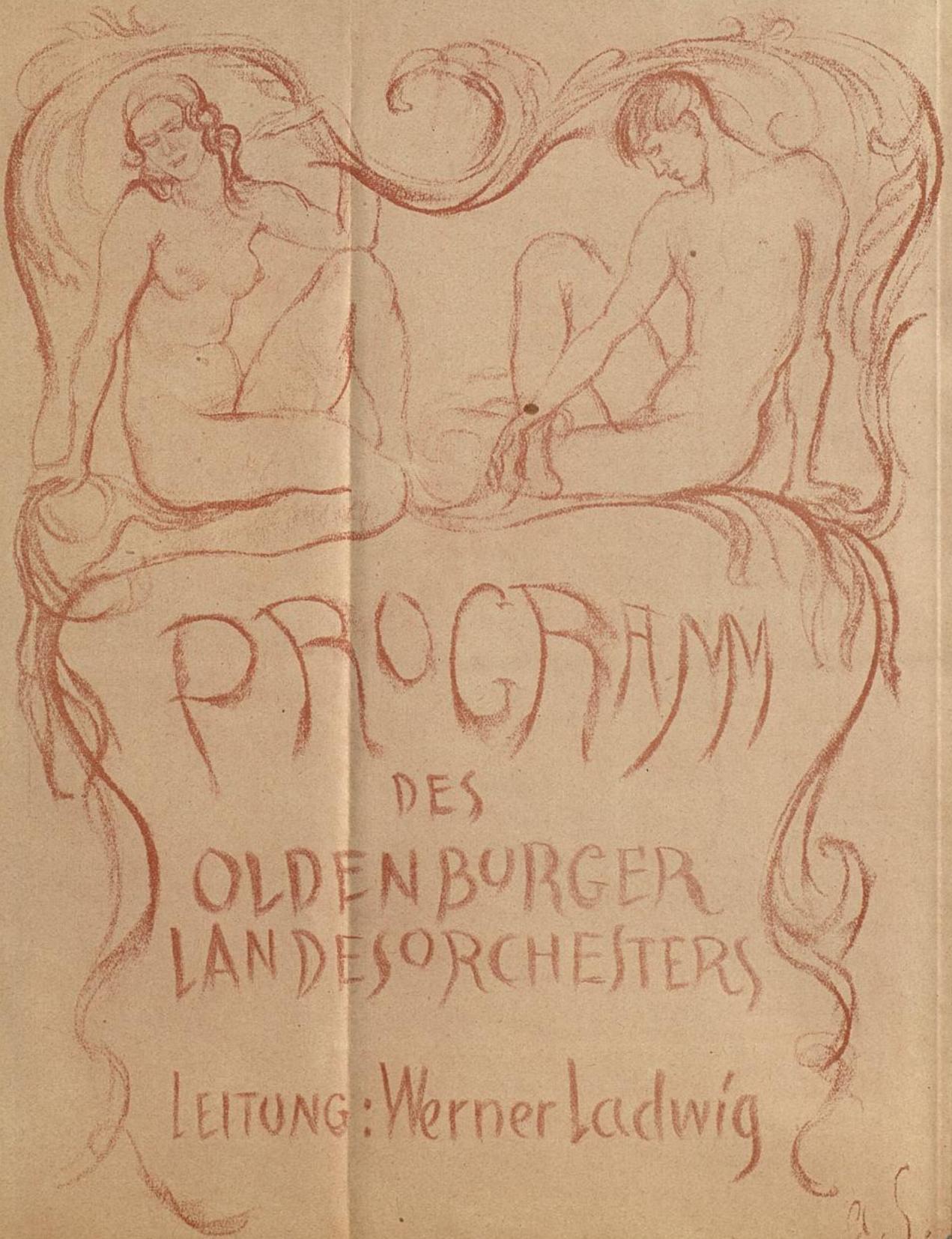
Rezitativ (Adam): Nun ist die erste Pflicht erfüllt, dem
Schöpfer haben wir gedankt; nun folge mir, Gefährtin meines
Lebens, ich leite dich, und jeder Schritt weckt neue Freud' in
unsrer Brust, zeigt Wunder überall! Erkennen sollst du dann,
welch' unaussprechlich Glück der Herr uns zugedacht, ihn preisen
immerdar, ihm weihen Herz und Sinn. Komm folge mir, ich
leite dich!

Rezitativ (Eva): O du, für den ich ward, mein Schirm!
mein Schild, mein All! Dein Will' ist mir Gesetz. So hat's
der Herr bestimmt, und dir gehorchen bringt mir Freude, Glück
und Ruhm.

Duett
(Eva u.
Adam): Holde Gattin, dir zur Seite,
Fliehen sanft die Stunden hin,
Jeder Augenblick ist Wonne,
Keine Sorge trübet sie.
Teurer Gatte, dir zur Seite
Schwimmt in Freuden mir das Herz,
Dir gewidmet ist mein Leben,
Deine Liebe sei mein Lohn.
Der tauende Morgen, o wie ermuntert er;
Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie;
Wie labend ist der runden Früchte Saft;
Wie reizend ist der Blumen süßer Duft!
Doch ohne dich, was wäre mir
Der Morgentau, der Abendhauch!
Der Früchte Saft?
Der Blumen Duft?
Mit dir erhöht sich jede Freude,
Mit dir genieß' ich doppelt sie;
Mit dir ist Seligkeit des Lebens,
Dir sei es ganz geweiht!

Rezitativ (Uriel): O glücklich Paar, und glücklich immer-
fort, wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu
wünschen, als ihr habt, und mehr zu wissen, als ihr sollt!

Chor: Singt dem Herrn alle Stimmen!
Dankt ihm alle seine Werke!
Laßt zu Ehren seines Namens
Lob im Wettgesang erschallen!
Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit! Amen!



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. s. 36

I. Schloßkonzert

am Montag, 7. Dezember 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ausführende:

Oldenburger Kammerquartett.

Die Herren: Düsterbehn, Herbst, Möckel, Hans Kufferath.

L. v. Beethoven. Streichquartett. Opus 132, A-moll.

Alfai sostenuto — Allegro

Allegro ma non tanto

Molto Adagio (Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit. In der lydischen Tonart)

Alla marcia — Allegro appassionato

B. Smetana. Streichquartett:
„Aus meinem Leben“

Allegro vivo appassionato

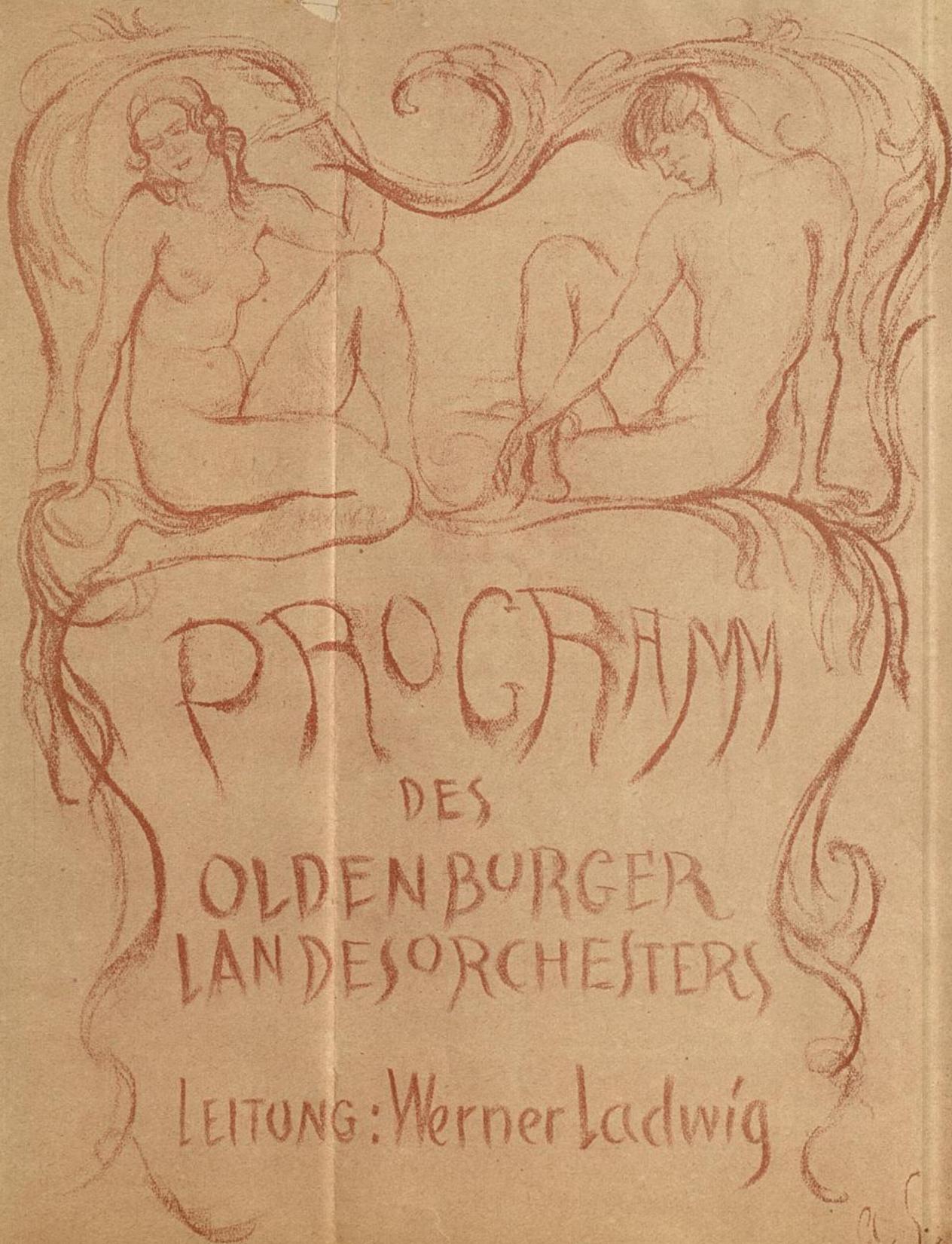
Allegro moderato a la Polka

Largo sostenuto

Vivace

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. f. 36



4. Abonnements-Konzert

am Montag, den 21. Dezember 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Landestheater.

Solist: Konzertmeister Düsterbehn (Violine)

Rudi Stephan, Musik für 7 Saiteninstrumente
(gefallen 1915) (Zum ersten Male)

Hauptfag: Tempi wechselnd zwischen
Sehr ruhig — energisch bewegt

Nachspiel: Tempi wechselnd zwischen
Sehr getragen — belebt

Klavier: Ladislaus Kopp-Oldenburg

Rudi Stephan,
Musik für Beige und Orchester in einem Satz
(Zum ersten Male)

Tempi wechselnd zwischen
Sehr getragen — energisch bewegt

Violine: Konzertmeister Düsterbehn

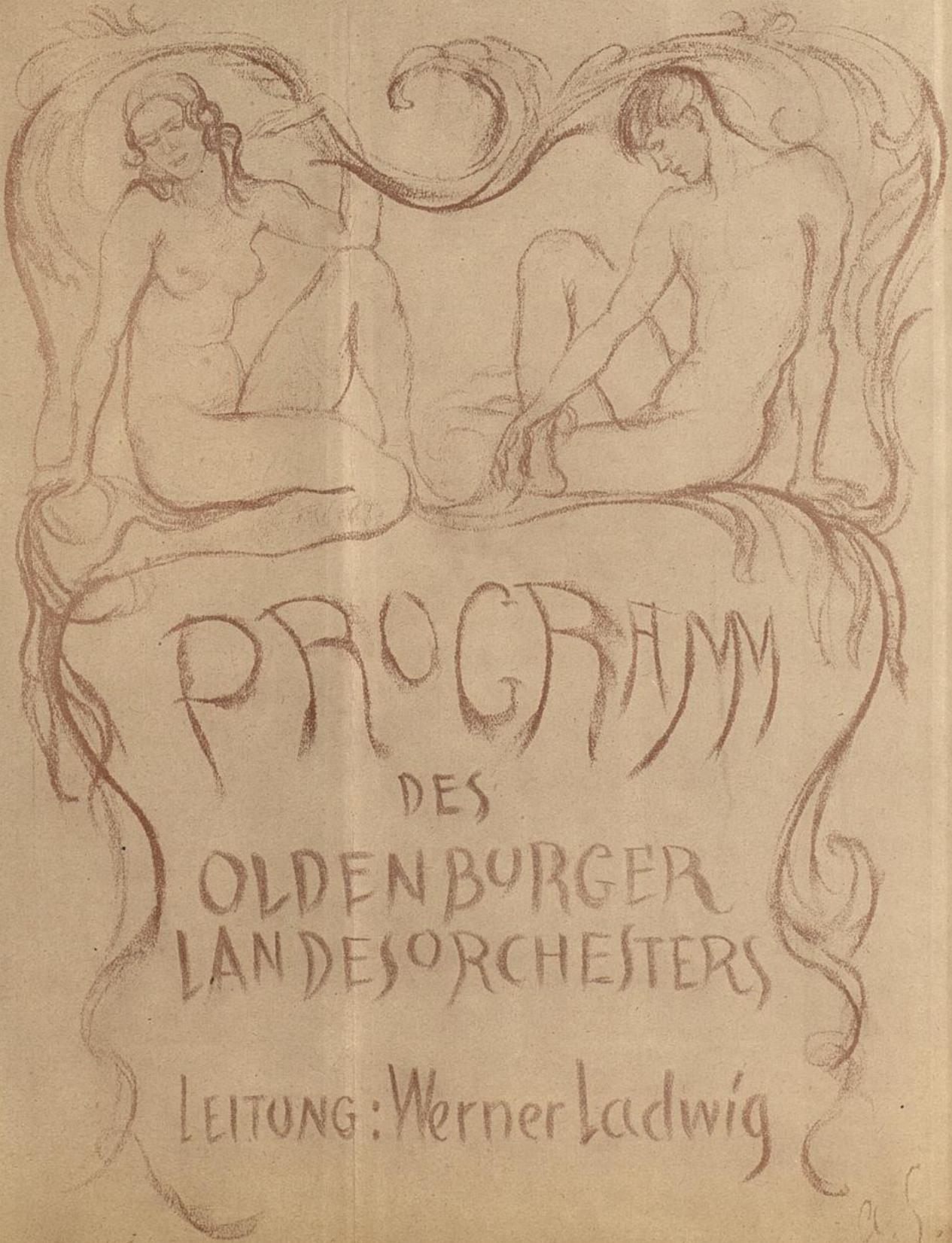
Anton Bruckner, IV. (romantische) Sinfonie

- I. Ruhig bewegt
 - II. Andante
 - III. Scherzo: Bewegt. Trio: Gemächlich.
 - IV. Mäßig bewegt.
-

Der Blüthner-Flügel aus dem Magazin E. Klapproth

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

36

5. Abonnements-Konzert

(Neujahrskonzert)

am Freitag, 1. Januar 1926, 11¹/₂ Uhr vormittags,
im Landestheater.

Solistin: Frau Celeste Chop-Broenevelt (Klavier)

Rob. Schumann, Ouvertüre zu Goethes
„Hermann und Dorothea“ Opus 136.

Zur Erklärung der in die Ouvertüre eingeflochtenen Marcellaise möge bemerkt werden, daß sie zur Eröffnung eines dem Goethe'schen Gedichte nachgebildeten Singspiels bestimmt war, dessen erste Scene den Abzug von Soldaten der französischen Republik darstellte.
R. S.

Rob. Schumann, Klavierkonzert A-moll. Opus 54.

Allegro affettuoso
Intermezzo. Andantino grazioso
Allegro vivace

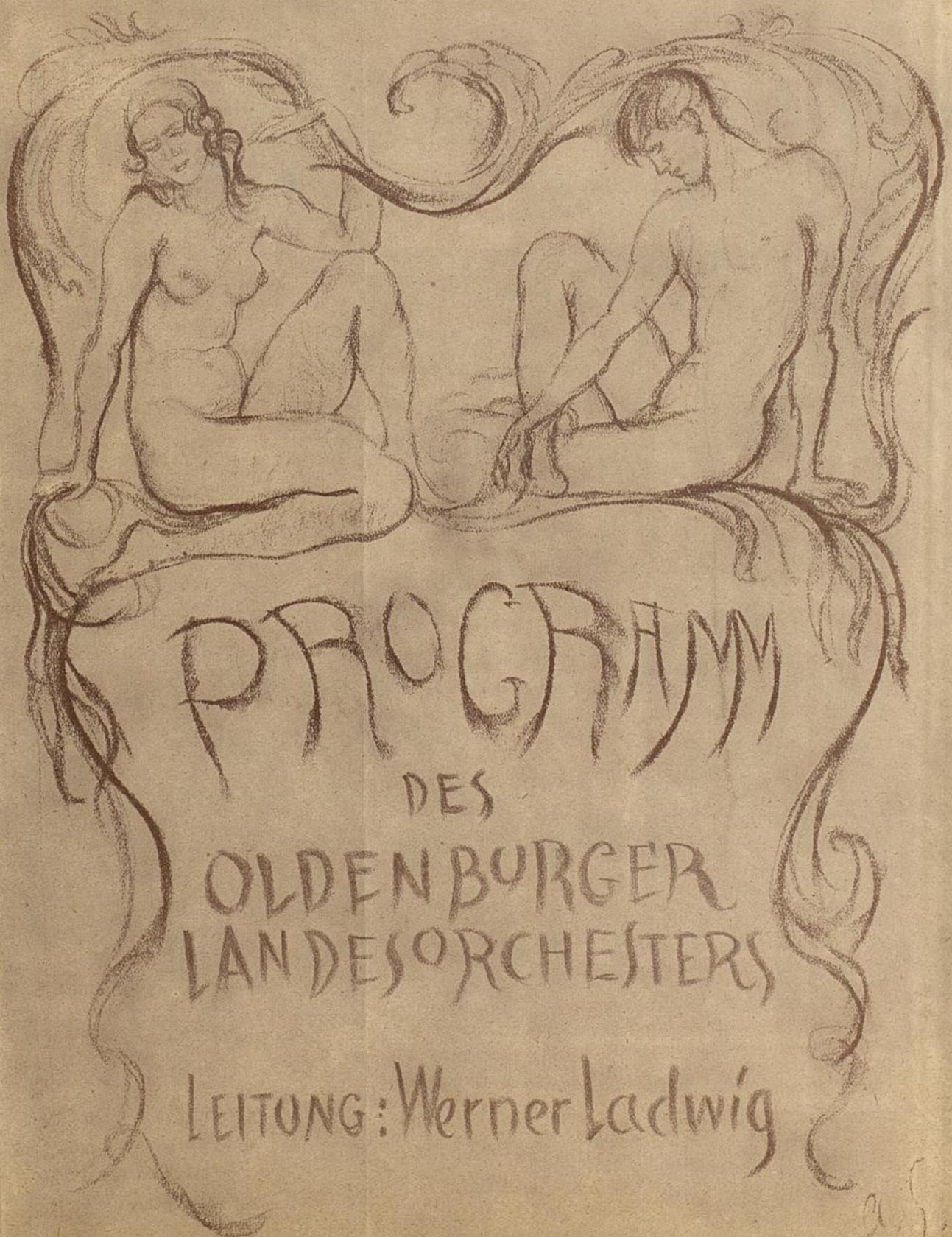
Joh. Brahms, IV. Sinfonie E-moll. Opus 98.

Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro gioso
Allegro energico e passionato

Der Blüthner-Konzertflügel von Firma C. Klapproth

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

21

2. Schloßkonzert

am Montag, 4. Januar 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schloßsaal

Ausführende: Frau Anny Quistorp-Wissig (Sopran)
Dr. D. Wissig (Klavier)
Das Oldenburger Kammerquartett
(Düsterbehn, Herbst, Mödel, H. Kufferath) verstärkt durch die Herren
Zettel (Bratsche) und W. Kufferath (Cello).

Johannes Brahms, Sextett B-Dur, Opus 18.

Allegro ma non troppo
Andante, ma moderato
Scherzo: Allegro molto
Rondo: Poco allegretto e grazioso

Berhard v. Keußler, Das große Bündnis.

3 Gesänge nach eigenen Dichtungen.

1. Am Vorabend
2. Nach dem Sturz
3. Zur letzten Arbeit

Hermann Zilcher, Marienlieder, Opus 52a.

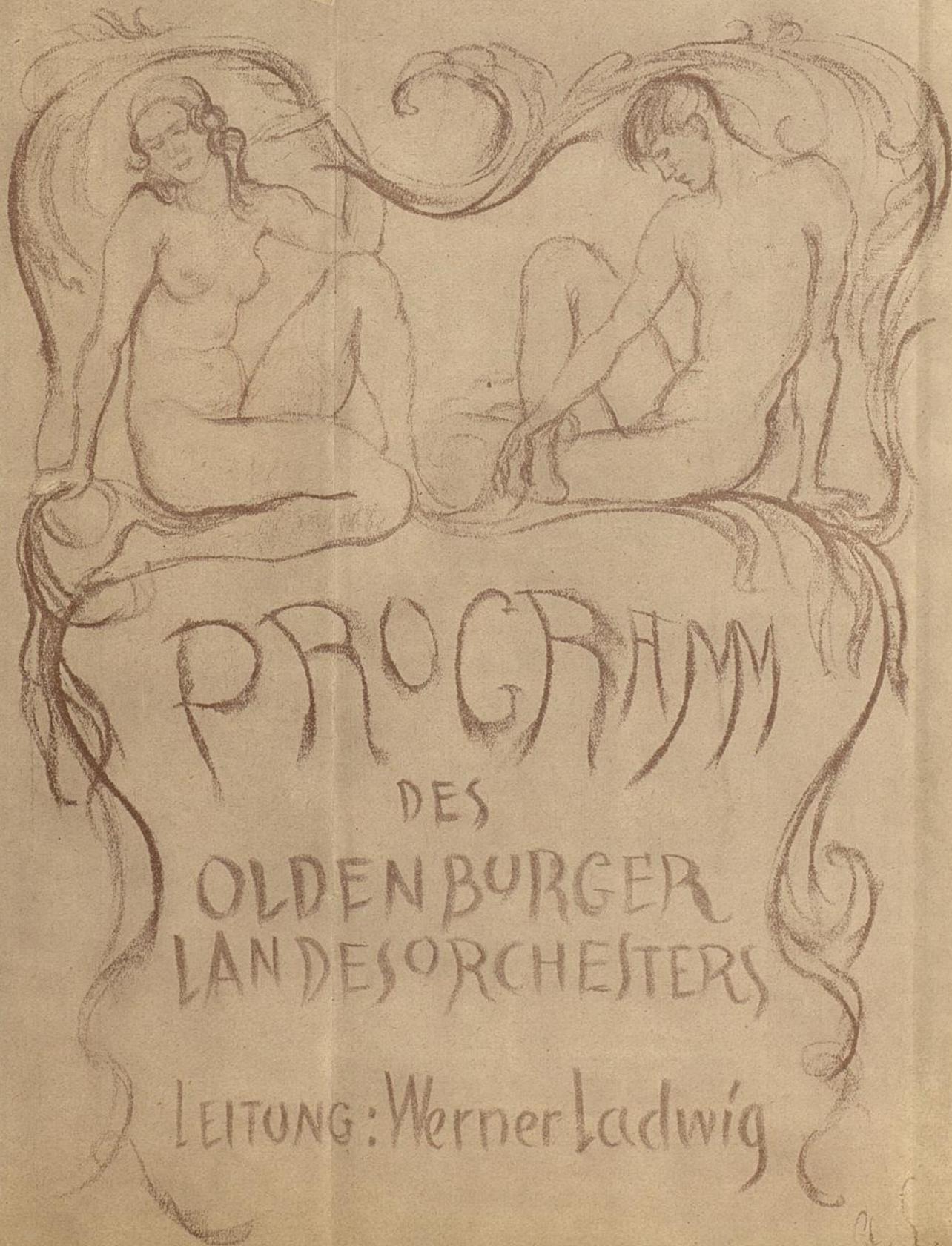
Ein Zyklus von 11 Liedern für eine hohe
Singsstimme und Streichquartett.

1. Ruhig fließend „O Maria, meine Liebe“
2. Etwas bewegter „Maria ging hinaus“
3. Bewegter „Ach, wie so schön“
4. Schnell „Zumitten der Nacht“
5. Ruhig wiegend „Ein Kindlein in der Wiegen“
6. Fließend „Maria, die hatte ihr Kind verloren“
7. Frei im Zeitmaß „Als Jesus von seiner Mutter ging“
8. Bewegt „Maria hört ein Hämmerlein klingen“
9. Etwas majestös „Maria unter dem Kreuze stand“
10. Ruhig fließend „Laßt uns erfreuen“
11. Ruhig „Höchste Herrscherin der Welt“

Der Grotrian-Steinweg-Konzertflügel aus dem Magazin von Hildebrandt & Günsel.

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

Handwritten initials or a signature in the bottom right corner, possibly 'W.L.' with a flourish below it.

6. Abonnements-Konzert

am Montag, den 18. Januar 1926, abends 7^{1/2} Uhr
im Landestheater.

Solistin: Erna Schlüter (Gesang)

Richard Wetz, Zweite Sinfonie A dur. Opus 47.

Mäßig bewegt
Langsam mit tragendem Ausdruck
Bewegt

Gustav Mahler, Kinder-Totenlieder.

1. Nun will die Sonn' so hell aufgehn
2. Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
3. Wenn dein Mütterlein
4. Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen
5. In diesem Wetter, in diesem Braus

Die 5 Gesänge sind als ein einheitliches, untrennbares Ganze gedacht und es muß daher bei einer Aufführung derselben die Continuität (auch durch Hinanhaltung von Störungen, w. z. B. Beifallsbezeugungen am Ende einer Nummer) aufrecht erhalten werden.

Clemens v. Frankenstein, Variationen über ein
Thema von Giacomo Meyerbeer für
großes Orchester. Opus 45.

Lento
Andante
Allegretto — Poco meno mosso
Tranquillo
Allegro moderato (Marchtempo)
Andante
Allegretto — Lento

(Sämtlich Erstaufführungen)

Ritter-Druckerei



Gustav Mahler: Kinder-Totenlieder.

Von Rückert.

1. Nun will die Sonn' so hell aufgehn,
als sei kein Unglück die Nacht geschehn!
Das Unglück geschah nur mir allein!
Die Sonne, sie scheint allgemein!
Du mußt nicht die Nacht in dir verschränken,
mußt sie ins ew'ge Licht versenken!
Ein Lämplein verlösch in meinem Zelt!
Heil! Heil sei dem Freudenlicht der Welt!

2. Nun seh' ich wohl, warum so dunkle Flammen
ihr sprühet mir in manchem Augenblicke.
O Augen! Gleichsam, um voll in einem Blicke
zu drängen eure ganze Nacht zusammen.
Dort ahnt' ich nicht, weil Nebel mich umschwammen,
gewoben vom verblendenden Geschehe,
daß sich der Strahl bereits zur Heimkehr schicke,
dorthin, von wannen alle Strahlen stammen.

Ihr wolltet mir mit eurem Leuchten sagen:
Wir möchten nah dir bleiben gerne,
doch ist uns das vom Schicksal abgeschlagen.
Sieh' uns nur an, denn bald sind wir dir ferne!
Was dir nur Augen sind in diesen Tagen:
in künft'gen Nächten sind es dir nur Sterne.

3. Wenn dein Mütterlein
tritt zur Tür herein,
und den Kopf ich drehe,
ihr entgegen sehe,
fällt auf ihr Gesicht
erst der Blick mir nicht,
sondern auf die Stelle,
näher, näher nach der Schwelle,
dort, wo würde dein
lieb' Gesichtchen sein,
Wenn du freudenhelle
trätest mit herein,
wie sonst mein Töchterlein!

Wenn dein Mütterlein
tritt zur Tür herein
mit der Kerze Schimmer,
ist es mir, als immer,
lämst du mit herein,
huschtest hinterdrein,
As wie sonst ins Zimmer!
O du, des Vaters Zelle,
ach, zu schnelle,
schnell erlösch'ner Freudenchein!

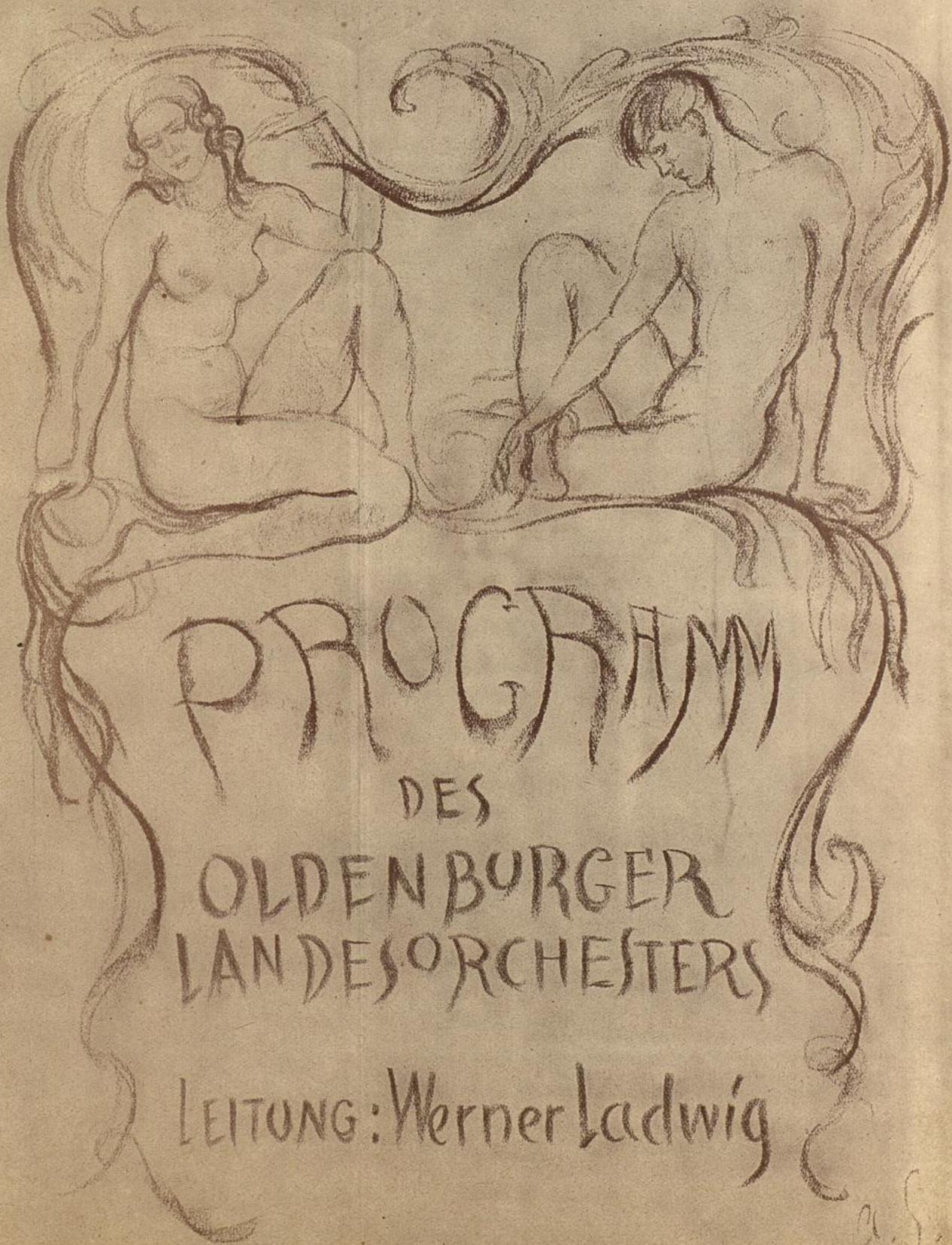
4. Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen!
Bald werden sie wieder nach Hause gelangen!
Der Tag ist schön! O, sei nicht bang!
Sie machen nur einen weiten Gang.
Jawohl, sie sind nur ausgegangen
und werden jetzt nach Hause gelangen!
O, sei nicht bang, der Tag ist schön!
Sie machen nur den Gang zu jenen Höhn!
Sie sind uns nur vorausgegangen
und werden nicht wieder nach Haus verlangen!
Wir holen sie ein auf jenen Höhn im Sonnenschein!
Der Tag ist schön auf jenen Höhn!

5. In diesem Wetter, in diesem Braus,
nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus,
man hat sie getragen, getragen hinaus.
Ich durfte nichts dazu sagen.
In diesem Wetter, in diesem Saus,
nie hätt' ich gelassen die Kinder hinaus.
Ich fürchtete, sie erkrankten,
das sind nun eitle Gedanken.

In diesem Wetter, in diesem Graus,
hätt' ich gelassen die Kinder hinaus.
Ich sorgte, sie stürben morgen,
das ist nun nicht zu besorgen.

In diesem Wetter, in diesem Graus!
Nie hätt' ich gesendet die Kinder hinaus.
Man hat sie hinaus getragen,
ich durfte nichts dazu sagen!

In diesem Wetter, in diesem Saus,
in diesem Braus,
sie ruhn als wie in der Mutter Haus,
von keinem Sturm erschreckt,
von Gottes Hand bedeckt,
sie ruhn wie in der Mutter Haus!



PROGRAMM
DES
OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS
LEITUNG: Werner Ladwig

39



Landesorchester und Vereinigung für junge Kunst

III. Konzert

(Sinfoniekonzert)

am Montag, 8. Februar 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Landestheater.
Leitung: Musikdirektor Werner Ladwig-Oldenburg.

Solist: Professor Eduard Erdmann-Köln (Klavier)

Emil Deeters, Ciaconna für großes Orchester.
Opus 2.

Thema: Hart und trohig (15 Takte)
Variationen: Lebhaft (Flöte-Violine)
Ruhig (Oboe, Harfe, Violine)
Stringendo (Tutti)
Noch lebhafter und stark akzentuiert (Tutti)
Allegro (Tutti) — Cadenz (Violine-Oboe) — Allegro (Tutti)
Sehr langsam (Violine, Bratsche, Cello, Klavier, Harmonium, Harfe)
Dreivierteltakt (Streicher-Holzbläser)
Etwas ruhiger (Holzbläser-Streicher)
Mäßige Halbe. Feierlich (Hörner-Blech-Tutti)
Sehr rasch (Tutti-Clodenspiel)

Fuge: Sehr gemessen
Lebhafter (Doppelfuge scherzando)
Etwas breiter
Erstes Zeitmaß (Sehr gemessen)

Solovioline: Konzertmeister Düsterbehn

Soloflöte: Kammermusiker Kühling

Ernst Krenek, Konzert für Klavier und Orchester
Fis-dur. Opus 18. In einem Satz.

Einleitung: Moderato
I. Allegro agitato
II. Poco sostenuto
III. Adagio

Schluß: Allegro moderato (Menuett)
Cadenz (Klaviersolo)
Coda: Moderato

Paul Hindemith, Konzert für Orchester. Opus 38.

I. Mit Kraft, ohne Pathos und stets lebendig
II. Sehr schnelle Halbe
III. Marsch für Holzbläser
IV. Basso ostinato (Schnelle Viertel $\frac{7}{8}$ Takt)

Violine concertato: Konzertmeister Düsterbehn

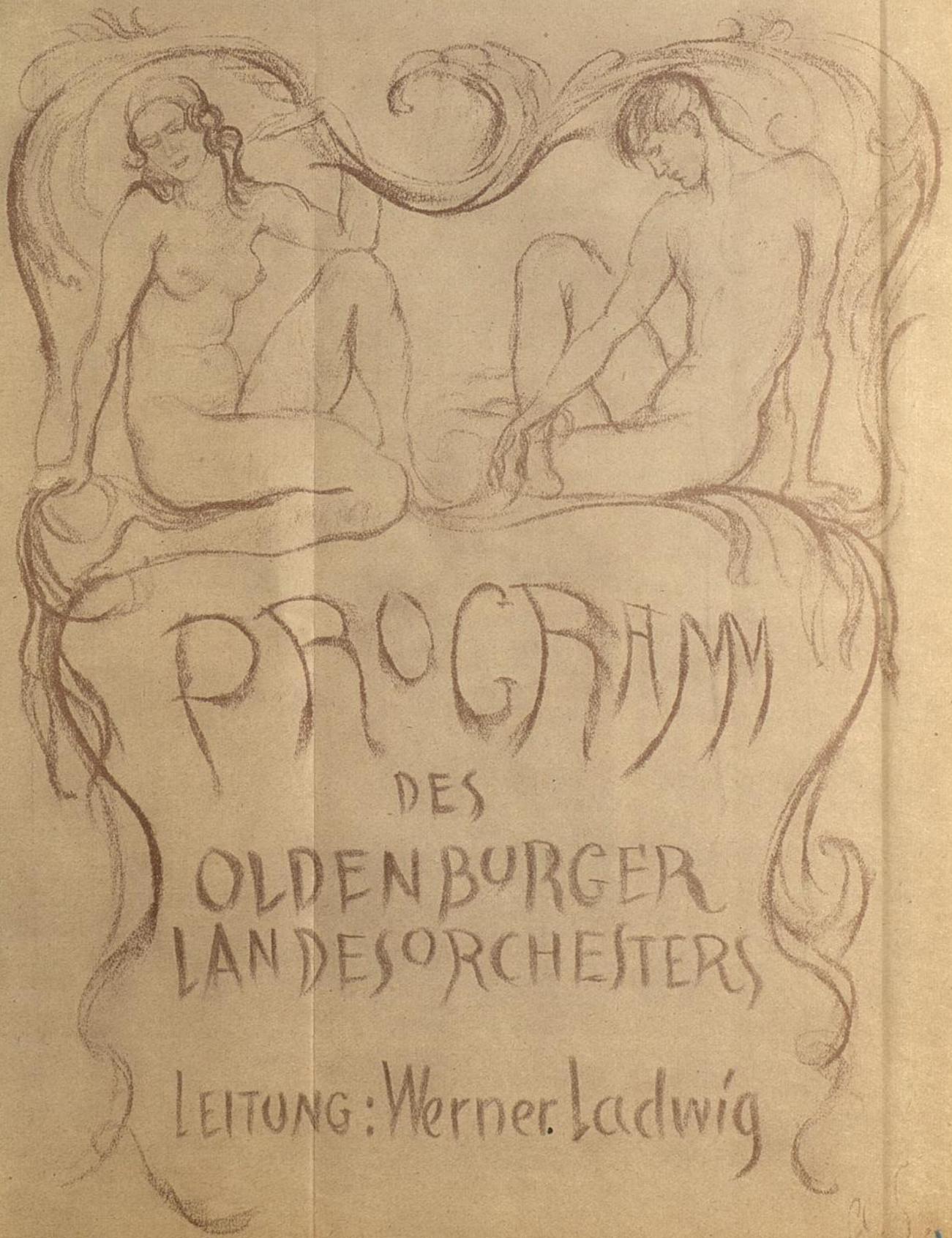
Oboe concertato: Georg Kaup

Fagott concertato: Paul Kröhl

Bechstein-Konzertflügel aus dem Magazin Hermann Rabus, Hoflieferant, Bremen

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

37



3. Schloßkonzert

am Donnerstag, 11. Februar 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schloßsaal
(1. Abend für Kammerorchester)

Solisten: Frau E. Land, Hamburg (Sopran)
Karl Hummelsheim, Oldenburg (Bariton)
Hans Kufferath, Oldenburg (Cello)

1. J. H. Schein, Suite aus „Banchetto musicale“ (1617)

Paduane
Gaillarde
Courante
Allemande

2. Otto Straub, Altdeutsche Minnelieder Ein Zyklus für Sopran, Bariton und 8 Instrumente. Opus 7.

Motto: „do dachte ich an din frouwen min:
din is mins herzen künigin.“

- I. Vorspruch
- II. Vorzeit
- III. Springen wir den Reihen
- IV. Zwischenspiel: Frühling überall
- V. Trauern will ich fahren lan
- VI. Wohl mir der Stunde
- VII. Zwischenspiel: In der Ferne
- VIII. Trennung
- IX. Ich zog mir einen Falken
- X. Auf der Linden oben auf
- XI. Borahrung und Rückkehr
- XII. Zwischenspiel: Heimwärts
- XIII. Hochzeit
- XIV. Unter der Linden
- XV. In so hoher schwebender Wonne
- XVI. Ausklang

Ausgeführt von den Herren: Düsterbehn, Möckel,
Kufferath, Kühling, Heinemann, Stumpf, Treußburg
und Fräulein Stille
(Uraufführung)

3. Riccardo Zandonai, Serenata medioevale für Cello und kleines Orchester.

Grottrian-Steinweg-Flügel aus dem Magazin von Hildebrandt & Günzel, Oldenburg

Ritter-Druckerei



Lieder-Texte.

I. Vorspruch.

(Walter von der Vogelweide)

Wer gab dir, Minne, die Gewalt,
daß du so gar gewaltig bist,
du zwingest beide, jung und alt,
dafür weiß niemand keine List.
Nun lob ich Gott, seit mich dein Band
bezwungen sollte,
daß so recht ich hab' erkannt,
wer würdig meine Krone trage.
Davon entkomm ich nimmer Gnade.
Gnade, Frau Königinne,
laß mich dir leben meine Tage.

II. Vorzeit.

(Dietmar von Aist)

Ahi, nun kommet uns die Zeit
der kleinen Vögelein Gesang,
es grünet wohl die Linde breit,
zergangen ist der Winter.
Nun sieht man Blumen wohlgetan
üben draußen ihren Schein,
des werden manche Herzen froh,
und Trost zieht auch in meines ein.

III.

(Unbekannt)

Springen wir den Reihen
nun, Fraue mein,
freun uns gen den Maien,
uns kommt sein Schein.
Der Winter, der der Heide tät sehrende Not,
der ist nun zergangen,
s' ist wonniglich besungen
von Blumen rot.

V.

(Unbekannt)

Trauern will ich fahren lan,
auf die Heide solln wir gan,
ihr viellieben Gespielen mein,
da sehen wir der Blumen Schein.
Ich sage dir mein Gefelle,
komm mit mir.
Süße Minne nahe dich,
mache einen Kranz für mich,
den soll tragen ein stolzer Mann,
der wohl Frauen dienen kann.
Ich sage dir mein Gefelle,
komm mit mir.

VI.

(Walter von der Vogelweide)

Wohl mir der Stunde, da ich sie erkannte,
die mir den Leib und die Seel hat bezwungen;
seit ich die Sinne so ganz an sie wandte,
wozu mich hat ihre Güte bedrungen,
daß ich mich scheiden von dir nicht mehr kann,
das hat ihr Schöne, ihr Güte gemacht
und ihr roter Mund, der so lieblichen lachet.

Ich hab das Herz und die Sinne gewendet,
an die Reine, die Liebe, die Gute;
das müß uns beiden wohl werden vollendet,
bleibt ihre Huld dem vertrauenden Mute.
Was ich an Freuden der Welt je gewann,
das hat ihr Schöne, ihr Güte gemacht
und ihr roter Mund, der so lieblichen lachet.

VIII. Trennung.

(Dietmar von Aist)

Die Frau begann zu weinen.
Du gehst und läßt mich alleine.
Wann kommst du wieder her zu mir.
Wehe! All meine Freude ziehet hin mit dir!

IX.

(Der von Kürnberg)

Ich zog mir einen Falken
länger als ein Jahr.
Und als ich ihn gezähmete,
wie ich ihn wollte han,
und ich sein Gefieder
mit Golde wohl bewand,
hob er sich auf ins Hohe
und flog in andres Land.
Seit sah ich den Falken schön hinfliegen,
er führt an seinem Fuße seidene Riemen
und war ihm sein Gefieder all rot goldrein.
Ach Gott, sende die zusammen,
die sich gerne lieb wollen sein.

X.

(Dietmar von Aist)

Auf der Linden obenauf
sang ein kleines Vögelein,
vor dem Walde wurd' es laut,
da hub sich aber das Herze mein
an eine Statt, wo's ehstens war.
Ich sah die Roseblumen stehen,
die mahnen mich der Gedanken viel,
die hin zu einer Frauen gehn.
Es dünket mich wohl tausend Jahr,
daß an liebem Arm ich lag.
Ohne alle meine Schuld
fremdet er mich manchen Tag.
Seit ich Blumen nicht mehr sah,
nicht mehr hört' Vögel Sang,
seit war mir die Freude kurz
und auch der Jammern allzulang.
Ich sah die Roseblumen stehen,
die mahnen mich der Gedanken viel,
die hin zu einer Frauen gehn.

XI. Vorahnung und Rückkehr.

(Reinmar der Alte)

Ich fühl, mir Liebe geschehen will,
mein Herz erhebet sich zum Spiel,
zu Freuden schwingt sich auf mein Mut,
wie der Falk im Fluge tut
und der Lar im Gause.
Ich ließ mein Lieb' zuhause.
Wohl mir, wie ich sie grüß'
wohl gesund, wie ich sie ließ.
Gut ist alles Ding an ihr:
Herr und Gott, vergönne mir,
daß ich sie sehen dürfe,
die Schwere von ihr wüfere,
und wenn sie noch in Sorgen sei,
daß ich ihr die verringe,
und sie die meine mir dabei,
und Freuden wir genießen.
O Wohl mir dann der langen Nacht,
wie sollt' mich die verdrießen.

XIII. Hochzeit.

(Der von Wildonje)

Wir solln hohen Mut empfangen
beide Frauen unde Mann,
Trauern, du sollst sein vergangen,
seit ich ihn gesehen han
des viellieben Maien Schein.
Man hört in den Auen singen
die viellkeinen Vögelein.
Die freun sich der spielenden Sonne,
wo sie von dem Berg aufgeht.
Was vergleicht sich der Wonne,
wenn im Tau die Rose steht.
Niemand als ein schönes Weib,
das mit rechter Frauengüte
weiß zu schmücken ihren Leib.
Aus den Augen hebt sich Liebe,
dringt ins Herz hinein.
Heimlich spricht zu Lieb' die Liebe,
Herz, wenn darf ich bei dir sein?
Dieses Lied hat euch gesungen
vor dem Wald ein Vögelein.

XIV.

(Walter von der Vogelweide)

Unter der Linden, auf der Heide,
wo unser zweier Bette was,
da mögt ihr finden schöne beide
gebrochen Blumen und das Gras.
Vor dem Walde in dem Tal,
tandaradei!
Schön sang die Nachtigall.
Ich sam gegangen zu der Aue,
da war mein Friedel kommen eh,
da ward ich empfangen, behre Fraue,
daß ich bin selig immer mehr.
Rüht' er mich wohl tausend Stund'
tandaradei!
Sehet, wie rot mir ist der Mund.
Da hat er gemachet also reiche
von Blumen eine Bettestatt,
des wird noch gelachtet imigliche
kommt jemand her denselben Pfad:
An den Rosen er wohl mag —
tandaradei —
sehen, wo das Haupt mir lag.

XV.

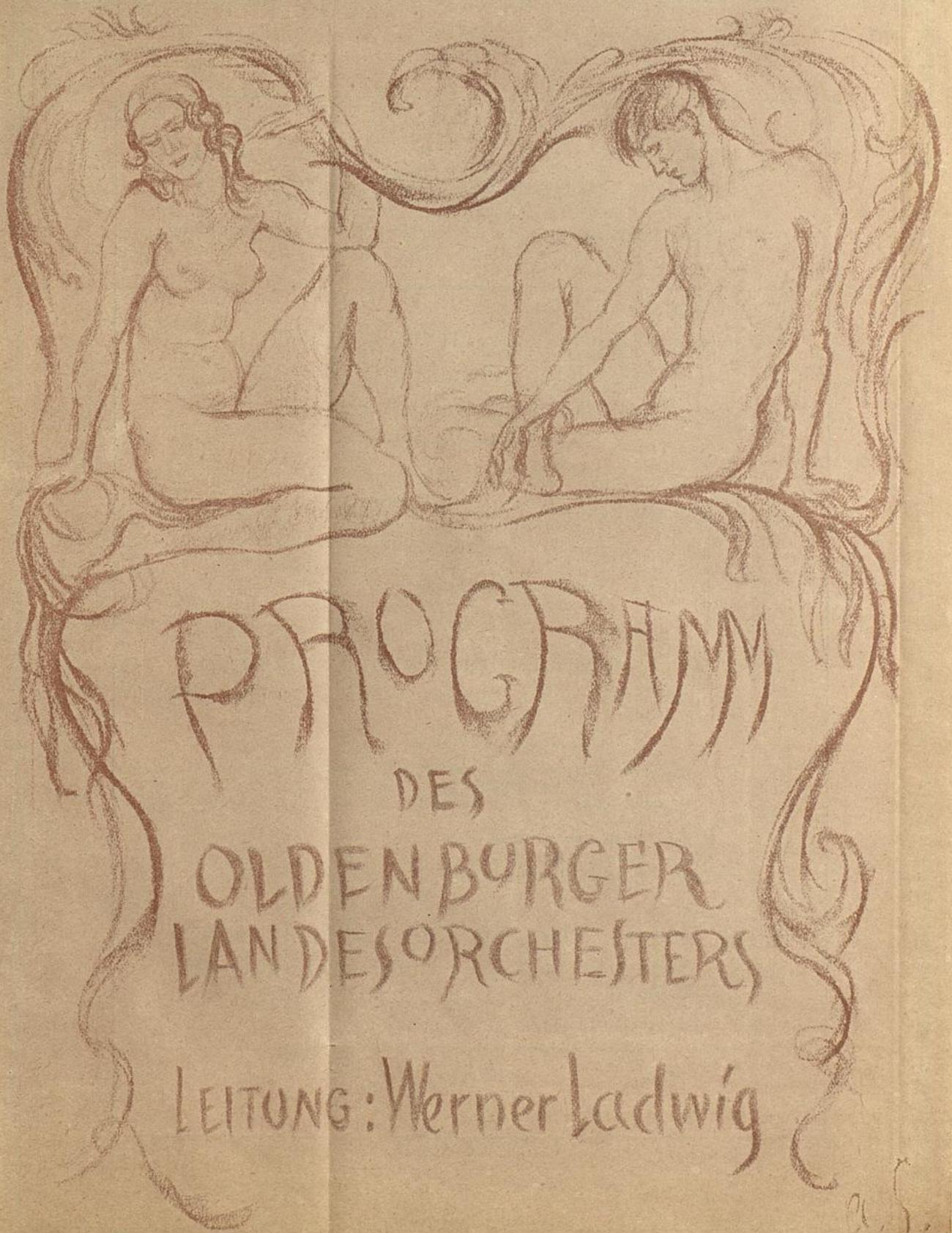
(Heinrich von Morungen)

In so hoher schwebender Wonne,
so fand ich mein Herz an Freuden nie,
ich freis', als ob ich fliegen könne,
in Gedanken nur immer um sie,
seit ich ihren Trost empfing,
der mir durch die Seele mein
mitten durch das Herze ging.
Was ich Wonngliches schaue,
ist Spiel gegen die Wonne, die ich han.
Luft und Erde, Wald und Aue,
sollen meine Freude nun empfahn.
Mir ist kommen ein heiterer Wahn,
sind ein wonnglicher Trost,
drum mein Mut steigt hoch hinan.
Wohl der wonnglichen Märe,
die so süß in meinem Ohr erklang,
und der süftigenden Schwere,
die vor Freuden in mein Herze sank,
davon Wonne mir entsprang,
die vor Liebe wie ein Tau,
sanft mir aus den Augen drang.
Selig sei die süße Stunde,
selig sei die Zeit, der werte Tag,
da das Wort ihr ging vom Munde,
das dem Herzen mein so nahe lag;
des mein Leib vor Freude sprach,
und ich nicht vor Liebe weiß,
was ich vor ihr sprechen mag.

XVI. Ausklang.

(Ulrich von Lichtenstein)

Wo sich Lieb mit Liebe zweiet,
hohen Mut die Liebe leihet,
dann in beiden Herzen malet
es mit Freuden allezeit.
Trauern will die Liebe nicht.
Lieb mit Liebe lebt ein Licht.
Wo ein treues Herze findet
treue Liebe, treuen Mut,
davon all sein Trauern schwindet,
treue Lieb ist gar so gut,
daß sie stete Freude leihet
stetem Herzen allezeit.
Wo zwei Liebende sich meinen,
herzenstreu und ohne Wank
und sich so aneinander einen,
daß die Liebe nicht wird krank,
die hat Gott zusammengeben
für ein wonnereiches Leben.



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

39



7. Abonnements-Konzert

am Montag, den 1. März 1926, abends 7½ Uhr
im Landestheater.

Solisten: Hermann Schey-Berlin (Bariton)
Wally Tiede-Oldenburg (Sopran)
Anny Andrassy-Oldenburg (Alt)

L. v. Beethoven, II. Sinfonie D-dur. Opus 36

Adagio molto — Allegro con brio
Larghetto
Scherzo: Allegro. Trio
Allegro molto

Heinrich Kaminski, Introitus und Hymnus
für Sopran, Alt, Bariton, Violine, Bratsche, Cello,
Orchester und Chor.

Gesangsteige (nebenstehend).

Introitus: Aus dem „Nachtlied“ in „Also sprach Zarathustra“
von Nietzsche

Hymnus: Aus dem ersten Korintherbrief des Paulus, Kap. 13

Violine: Konzertmeister Düsterbehn
Viola: Kammermusiker Möckel
Cello: Hans Kufferath

Max Reger, „Der Einsiedler“ (Eichendorff)
Opus 144a, für Bariton, fünfstimmigen Chor und
Orchester.

Ritter-Druckerei



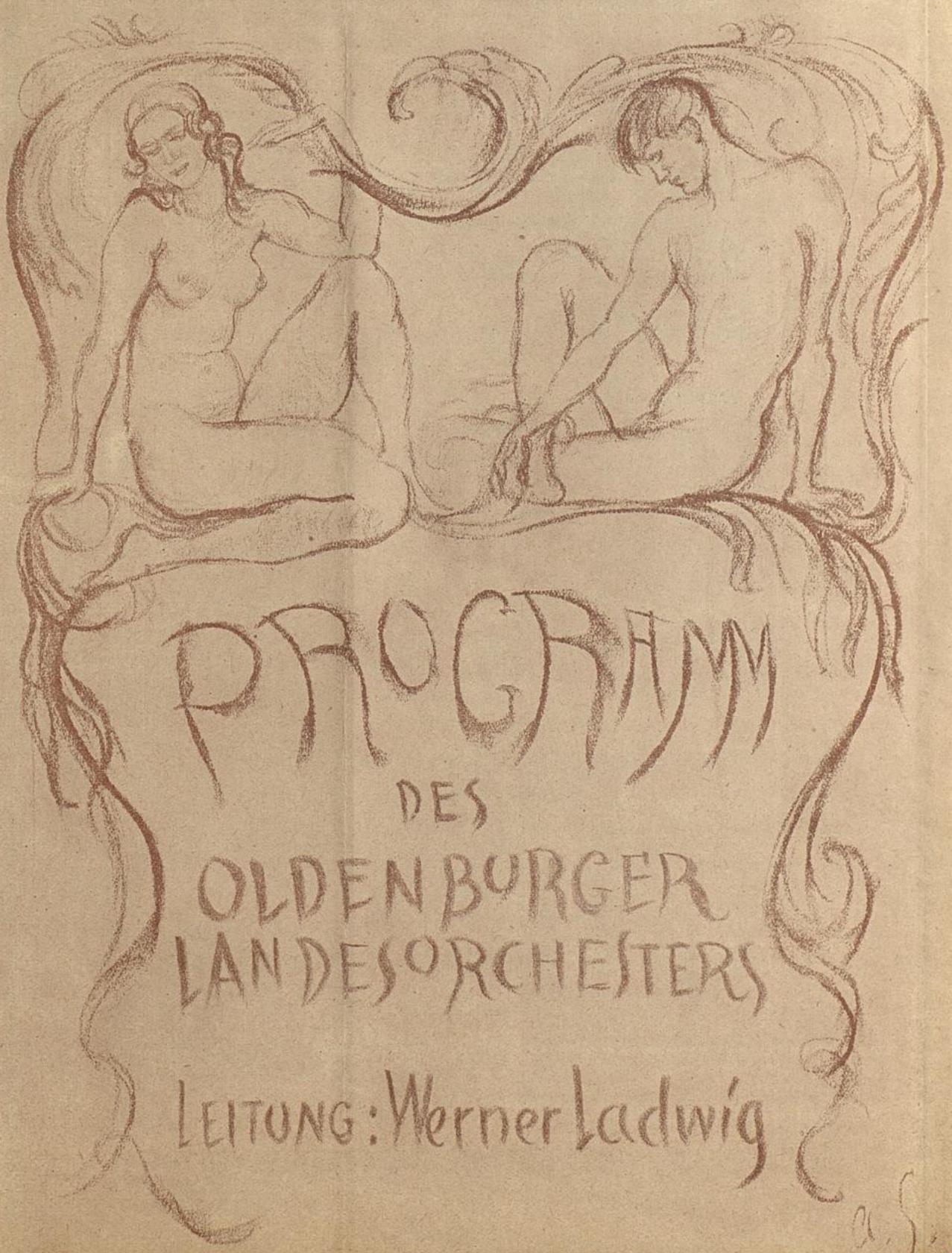
Gesangs-Texte.

Intrositus: Nacht ist es: nun reden lauter alle springenden Brunnen.
Nacht ist es: nun erst erwachen alle Lieder der Liebenden.
Ein Ungestilltes, Unstillbares ist in mir; das will laut werden.
Eine Begierde nach Liebe ist in mir, die redet die Sprache der Liebe.
Nacht ist es: nun bricht wie ein Born aus mir mein Verlangen,
— nach Rede verlangt mich.
Und auch meine Seele ist ein springender Brunnen.
Und auch meine Seele ist das Lied eines Liebenden.

Hymnus: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete
Und hätte der Liebe nicht:
So wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.
Wenn ich weissagen könnte
Und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis
Und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte,
Und hätte der Liebe nicht: so wäre ich nichts.
Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe
Und ließe meinen Leib brennen
Und hätte der Liebe nicht:
So wäre mir's nichts nütze.
Liebe höret nimmer auf,
So doch die Weissagungen aufhören werden,
Und die Sprachen aufhören werden,
Und die Erkenntnis aufhören wird.
Unser Wissen ist Stückwerk.
Wann aber kommen wird das Vollkommene,
Wird das Stückwerk aufhören.
Nun aber bleibet: Glaube, Hoffnung, Liebe,
Diese drei —
Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Chor: Liebe! Leben-Atmende!
Leuchtendes Licht!
Selig verströmende Fülle,
Gottes seligster Wille.
Allerhaltende,
Allgestaltende,
Welterleuchtende,
Welterlösende,
Ewig währende,
Selig verklärende
Liebe!
Unvergängliche,
Gottes unendliche, heilig sich schenkende
Liebe!

Der Einsiedler. Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
wie steigt du von den Bergen sacht,
die Lüfte alle schlafen,
ein Schiffer nur noch wandermüd,
singt übers Meer sein Abendlied
zu Gottes Lob im Hafen.
Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Die Jahre wie die Wolken gehn
und lassen mich hier einsam stehn,
die Welt hat mich vergessen,
da trafst du wunderbar zu mir,
wenn ich beim Waldesrauschen hier
gedankenvoll geseßen,
da trafst du wunderbar zu mir,
O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht;
das weite Meer schon dunkelt,
laß ausruhn mich von Lust und Not,
bis daß das ew'ge Morgenrot
den stillen Wald durchfunkelt.



PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

37

I. Volkstümliches Konzert

am Montag, den 8. März 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Landestheater.

Mitwirkende: Oldenburger Sängerbund unter Leitung
seines Dirigenten Storkebaum

Solisten: Willy Sperber Oldenburg (Tenor)
Karl Hummelsheim Oldenburg (Bariton)

1. C. M. von Weber, Ouvertüre zu Euryanthe
2. Curi „Hoch empor“
a capella Chor
3. Franz Schubert, „Der Wegweiser“
„Trockene Blumen“
„Die Allmacht“
Willy Sperber, Oldenburg
4. Zwei Volkslieder für a capella Chor
a) Es fiel ein Reif (Othegraven)
b) Das Mühlrad (Heinrichs)
5. Hugo Wolf, „Bieterolf“
„Die Fußreise“
Karl Hummelsheim, Oldenburg
6. M. Bruch, „Normannenzug“, für Bariton, Chor
und Orchester
7. Friedrich Hegar, „Das Herz von Douglas“
Ballade für Tenor, Bariton, Chor und
Orchester, Opus 36

Der Blüthner-Konzert-Flügel ist von der Firma C. Klapproth.

Ritter-Druckerei



Gesangs-Texte.

„Hoch empor“.

(Mahlmann).

Hoch empor am Himmelsbogen
sind die Sterne aufgezogen,
welch ein heilig, stiller Chor!
Daß das Herz dir größer werde
blide von der kleinen Erde
zu dem ew'gen Glanz empor!

Kannst du noch dein Auge senken,
deines armen Lebens denken
und was irdisch dich betrübt?
Der den Flammenkranz gewunden
und dich selber wert gefunden,
ist ein Vater der dich liebt.

Aus der Sterne Millionen,
aus den glanzgefüllten Zonen
hat er seinen Thron erbaut.
Seiner Welten lichte Heere,
seiner Sonnen Flammenmeere
wandeln wo sein Auge schaut.

Seine Liebe spricht den Segen,
daß auf ihren ew'gen Wegen
nie sein Auge sie vergißt.
Allem Dasein, allem Leben,
hat er diesen Trost gegeben.
Halleluja!

Hoch empor am Himmelsbogen
sind die Sterne aufgezogen.

Der Wegweiser.

(Von Wilhelm Müller.)

Was vermeid' ich denn die Wege,
wo die andren Wandrer gehn,
suche mir versteckte Stege
durch verschneite Felsenhöhn?

Habe ja doch nichts begangen,
daß ich Menschen sollte scheun,
welch ein törichtes Verlangen
treibt mich in die Wüstenei'n?

Weiser stehen auf den Wegen,
weisen auf die Städte zu,
und ich wandre sonder Maassen,
ohne Ruh, und suche Ruh.

Einen Weiser seh' ich stehen
unverrückt vor meinen Blick;
eine Straße muß ich gehen,
die noch keiner ging zurück.

Trockne Blumen.

(Von Wilhelm Müller.)

Ihr Blümlein alle, die sie mir gab,
euch soll man legen mit mir in's Grab.
Wie seht ihr alle mich an so weh,
als ob ihr wüßtet, wie mir gescheh'?
Ihr Blümlein alle, wie weh, wie blaß?
Ihr Blümlein alle, wovon so naß?
Ach, Tränen machen nicht maiengrün,
machen tote Liebe nicht wieder blühn,
und Lenz wird kommen, und Winter wird gehn,
und Blümlein werden im Grase stehn,
und Blümlein liegen in meinem Grab,
die Blümlein alle, die sie mir gab.

Und wenn sie wandelt am Hügel vorbei
und denkt im Herzen, der meint es treu!
dann Blümlein alle heraus, heraus!
der Mai ist kommen, der Winter ist aus.

Die Allmacht.

(Von Byrker).

Groß ist Jehovah, der Herr,
denn Himmel und Erde verkünden seine Macht.
Du hörst sie im brausenden Sturm,
in des Waldstroms laut aufrauschendem Ruf:
du hörst sie in des grünen Waldes Gefäusel,
siehst sie in wogender Saaten Gold,
in lieblicher Blumen glühendem Schmelz,
im Glanz des sternebesäeten Himmels.
Furchtbar tönt sie im Donnergeroll
und flammt in des Blitzes schnell hinzuckenden Flug,
doch kündet das pochende Herz dir fühlbarer noch
Jehovahs Macht, des ewigen Gottes,
blickst du flehend empor und hoffst auf Guld und
Erbarmen.

Es fiel ein Reif.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Er fiel auf die
garten Blaublümlein, sie sind verwelket, verdorret.

Ein Jüngling hatte ein Mägdlein lieb, sie flohn gar
beide von Hause fort, es wußt's weder Vater noch
Mutter.

Sie sind gewandert wohl hin und her, sie haben gehabt
weder Glück noch Stern, sie sind verdorben, gestorben.

Das Mühlrad.

Da droben auf jenem Berge, da steht ein hohes Haus,
da schauen wohl alle Frühmorgen drei schöne
Jungfrauen heraus.

Die eine, die heißt Susanne, die andere Annemarei;
die dritte, die tu ich nicht nennen, sie sollte mein
eigen sein.

Da drunten in jenem Tale, da treibet das Wasser
ein Rad,
das mahlet nichts andres als Liebe, von Morgen
bis Abend spat.

Das Mühlrad ist nun zerbrochen, die Liebe hat
doch kein End,
und wenn sich zwei Herzliefchen scheiden, so reichen
s' einander die Händ.

„Bieterolf“.

Im Lager von Afton 1190.

(Von J. V. v. Scheffel.)

Kampfmüd und sonnverbrannt,
lern an der Heiden Strand,
waldgrünes Thüringland,
denk' ich an dich.

Mildflarer Sternenschein,
du sollst mir Bote sein,
geh', grüß die Heimat mein
weit über Meer!

Feinden von allertwärts
troht meiner Waffen Erz;
wider der Sehnsucht Schmerz
schirmt mich kein Schild.

Doch wie das Herz auch klagt,
aus'harr' ich unverzagt:
wer Gottes Fahrt gewagt,
trägt still sein Kreuz.



Fußreise.

(Von Eduard Mörike.)

Am frischgeschnittenen Wanderstab,
wenn ich in der Frühe
so durch Wälder ziehe,
Hügel auf und ab:
wie's Vöglein im Laube
singt und sich rührt,
oder wie die gold'ne Traube
Wonnegeister spürt
in der ersten Morgensonne:
so fühlst auch mein alter, lieber
Adam Herbst- und Frühlingsfieber,
gottbeherzte
nie verscherzte
Erstlings-Paradieseswonne.

Also bist du nicht so schlimm, o alter
Adam,

wie die strengen Lehrer sagen;
liebst und lobst du immer doch,
singst und preifest immer noch,
wie an ewig neuen Schöpfungstagen,
deinen lieben Schöpfer und Erhalter.

Wöcht' es dieser geben,
und mein ganzes Leben
wär' im leichten Wanderschweife
eine solche Morgenreise!

Normannenzug.

(Joseph Victor von Scheffel.)

Der Abend kommt, und die Herbstluft weht,
Reißfalte spinnt um die Tannen,
O Kreuz und Buch und Mönchsgebet!
Wir müssen alle von dannen.

Die Heimat wird dämmernd und dunkel und alt,
Trüb rinnen die heiligen Quellen;
Du götterumschwebter, du grüner Wald,
schon blüht die Art, dich zu fällen!

Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer,
Erloschen sind unsere Sterne,
O Island, du eifiger Fels im Meer,
Steig auf aus mächtiger Ferne!

Steig auf und empfah' unser reißig Geschlecht!
Auf geschnäbelten Schiffen kommen,
die alten Götter, das alte Recht,
die alten Normannen geschwommen.

Wo der Feuerberg loht, Glutasje fällt,
Sturmwogen die Ufer umschäumen,
Auf dir, du trotziges Ende der Welt,
die Winternacht woll'n wir verträumen!

Das Herz von Douglas.

(Ballade von M. von Strachwitz.)

1. König Roberts Tod.

Graf Douglas, presse den Helm ins Haar
gürt' um dein lichtblau Schwert,
schnall' an dein schärfstes Sporenpaar
und saddle dein schnellstes Pferd!
Der Totenwurm pickt in Scone's Saal
ganz Schottland hört ihn hämmern,
König Robert liegt in Todesqual
steht nimmer den Morgen dämmern!
Sie ritten vierzig Meilen fast
und sprachen der Worte nicht vier,
und als sie kamen vor Königs Palast
da blutete Sporn und Tier.
König Robert lag im Norderturm,
sein Auge begann zu zittern.
Ich höre das Schwert von Bannockburn
auf der Treppe rasseln und schüttern!
Ha! Gottwillkomm mein tapftrer Lord,
Es geht mit mir zu End,
und du sollst hören mein letztes Wort,
und schreiben mein Testament.
Es war am Tag von Bannockburn
da aufging Schottlands Stern,
es war am Tag von Bannockburn,
da schwur ich's Gott dem Herrn:
Ich schwur, wenn der Sieg mir sei verliehen
und fest mein Diadem,
mit tausend Lanzen wollt ich ziehn
hin gen Jerusalem.
Der Schwur wird falsch, mein Herz steht still,
es brach in Müh und Streit,
es hat, wer Schottland bänd'gen will,
zum Pilgern wenig Zeit.
Du aber, wenn mein Wort verhallt
und aus ist Stolz und Schmerz,
sollst schneiden aus meiner Brust alsbald
mein schlachtenmüdes Herz,
du sollst es hüllen in roten Samt
und schließen in gelbes Gold,
und es sei, wenn gelesen mein Totenamt,
im Banner das Kreuz entrollt.
Und nehmen sollst du tausend Pferd
und tausend Helden frei,
und geleiten mein Herz in des Heilands Erd,
damit es ruhig sei."

2. Die Meerfahrt.

Nun vorwärts, August und Lothian,
laßt flattern den Busch vom Haupt,
der Douglas hat des Königs Herz,
wer ist es, der's ihm raubt?
Mit den Schwertern schneidet die Saue ab,
alle Segel in die Höh!
der König fährt in das schwarze Grab
und wir in die schwarzblaue See!
Sie fuhren Sage neunzig und neun,
gen Osten war der Wind gewandt,
und bei dem hundertsten Morgenschein
da stießen sie an das Land.

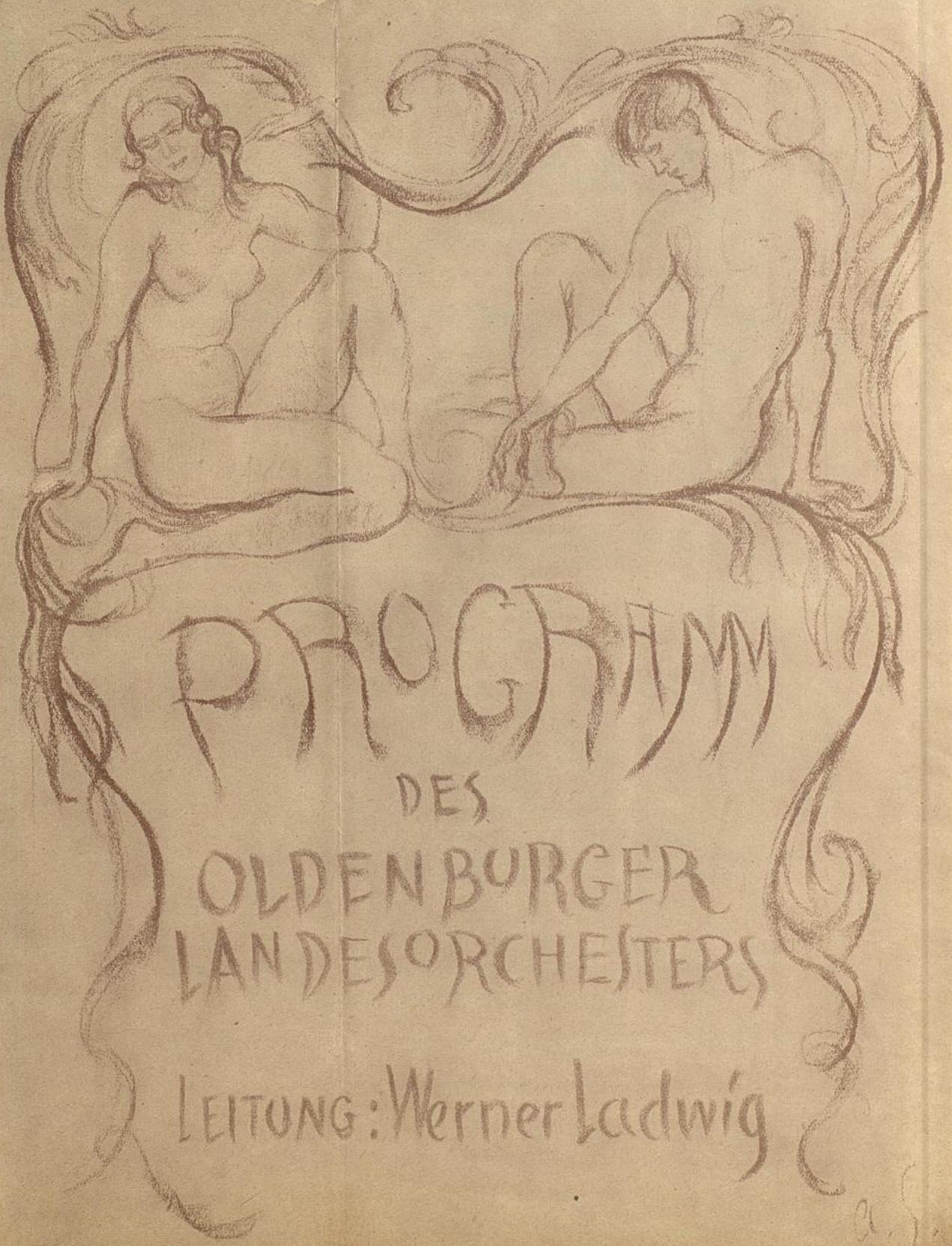
3. Der Zug durch die Wüste.

Und sie ritten über die Wüste gelb,
wie im Tale blitzte der Fluß.
Die Sonne stach durchs Helmgewölb
als wär's ein Bogenschuß,
Und die Wüste war leer u. fein Lufthauch blies
und schlaff hing Schärpe und Fahn.
Da flog in Wolken der stäubende Riez,
drauß flimmernde Speere sahn.
Und die Wüste ward voll
und die Luft erscholl,
und es hob sich Wolf an Wolf
aus jeder berstenden Wolke quoll
speerwerfendes Reitervolk.
Zehntausend Lanzen funkelten rechts,
Zehntausend schimmerten links.
„Allah il Allah“ scholl es rechts,
„Allah il Allah“ scholl es links!
Der Douglas zog die Zügel an,
und still standen Herr und Knecht.
„Beim heiligen Kreuz von St. Alban
das gibt ein grimmig Gefecht!“
Eine Kette von Gold um den Hals ihm hing,
dreimal um ging sie rund,
eine Kapsel an der Kette hing,
die zog er an den Mund.
„Du bist mir immer gegangen voran,
o Herz, bei Tag und Nacht,
drum sollst du auch heut, wie du stets getan,
vorangehn in der Schlacht,
und verlasse, o Herr, mich drüben nicht,

wie ich hier dir treu verblieb,
und gönne mir noch auf das Heidengezücht,
einen christlichen Schwertesstich.
Er warf den Schild auf die linke Seit'
und band den Helm herauf,
und als zum Würgen er saß bereit,
in den Bügeln stand er auf:
„Wer dies Geschmeid mir wiederschafft,
des Tages Ruhm sei sein,
ich werfe das Herz mit aller Macht
in die Feinde mitten hinein!“
Sie schlugen das Kreuz mit dem linken Daum'
Die Rechte den Schaft legt ein,
die Schilde zurück und los den Zaum,
und sie ritten drauf und drein!

4. Die Schlacht.

Und es war ein Stoß und es war eine Flucht,
und rasender Tod ringsum.
Und die Sonne versank in die Meeresbucht
und die Wüste war wieder stumm.
Und der Stolz des Ostens er lag gefällt,
und der Sand war rot auf dem Leichenfeld,
das nie mehr wurde weiß.
Von den Heiden allen, durch Gottes Huld,
entkam nicht Mann noch Pferd.
Kurz ist die schottische Geduld
doch lang ein schottisch Schwert!
Doch da, wo am dicksten ringsumber
die Feinde lagen im Sand,
da hatte ein türkischer Heidenpeer
dem Grafen das Herz durchrannt.
Und er schlief mit klastendem Kettenhemd,
längst aus war Stolz und Schmerz,
ddch unter dem Schilde festgeklemt
lag König Roberts Herz.



31

8. Abonnements-Konzert

am Montag, den 29. März 1926, abends 7½ Uhr,
im Landestheater.

Gastdirigent: Generalmusikdirektor Leo Blech, Berlin
Solistin: Kammerjängerin Emmy Krüger,
München

1. Mozart, Serenade D-dur (Köchel 320)

Adagio maestoso
Allegro con spirito
Concertante: Andante grazioso
Finale: Presto

2. Beethoven, „An die Hoffnung“

(Bearbeitung: Felix Mottl)

3. Haydn, Sinfonie Nr. 88 (Nr. 13)

Adagio — Allegro
Largo
Menuetto: Allegretto
Finale: Allegro con spirito

4. Schubert, Sinfonie H-moll (unvollendet)

Allegro moderato
Andante con moto

5. Schubert, „Dem Unendlichen“

(Bearbeitung: Felix Mottl)

6. Weber, Oberon-Ouvertüre

Ritter-Druckerei



Gesangs-Texte.

An die Hoffnung.

(Aus Siedges Urania).

Die du so gern in heiligen Nächten feierst
und sanft und weich den Gram verschleierst,
der eine zarte Seele quält,
o Hoffnung, laß, durch dich emporgehoben,
den Dulder ahnen, daß dort oben
ein Engel seine Tränen zählt.

Wenn, längst verhallt, geliebte Stimmen schweigen,
wenn unter ausgestorbenen Zweigen
verödet die Erinnerung sitzt:
dann nahe dich, wo dein Verläßner trauert
und, von der Mitternacht umschauert,
sich auf versunkne Urnen stützt.

Und blickt er auf, das Schicksal anzuklagen,
wenn scheidend über seinen Tagen
die letzten Strahlen untergehn:
dann laß' ihn, um den Rand des Erdentraumes,
das Leuchten eines Wolkenfaumes
von einer nahen Sonne sehn.

Dem Unendlichen.

(Von Klopstock).

Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich, Unendlicher denkt!
Wie sinkt es, wenn es auf sich heruntersehnt!
Elend schaut's wehklagend dann, und Nacht und Tod!
Allein du ruffst mich aus meiner Nacht, der im Elend, der im Tode hilfst!
Dann denk' ich es ganz, daß du ewig mich schufst,
herrlicher, den kein Preis, unten am Grab, oben am Thron,
Herr — Gott, den, dankend entflammt, kein Jubel genug besingt!
Weht, Bäume des Lebens, in's Harfengehörn!
Rausche mit ihnen in's Harfengehörn, kristall'ner Strom!
Ihr sispelt und rauscht, und, Harfen, ihr tönt nie es ganz:
Gott ist es, Gott ist es, den ihr preist!
Welten, donnert in feierlichem Gang!
Welten, donnert in der Posaunen Chor!
Tönt, all ihr Sonnen, auf der Straße voll Glanz, in der Posaunen
Chor!
Ihr Welten, ihr donnert, du der Posaunen Chor, haltest nie es ganz:
Gott, nie es ganz:
Gott, Gott, Gott ist es, den ihr preist!

LAMBERTI-KIRCHE OLDENBURG

Karfreitag, 2. April 1926, abends 8 Uhr:

Joh. Seb. Bach:

Johannes=Passion

AUSFÜHRENDE:

Christus: Walter Sommermeyer, Hamburg

Evangelist: Kammerfänger Willy Schmidt, Jena

Sopran: Cläre von Conta, Erfurt

Alt: Martha Adam, Leipzig

Baß: Felix Reuter, Berlin

Cembalo: Paul Hötzel

Orgel: Helene Theilen

Cello: Hans Kufferath

Flöte: Albert Kühling

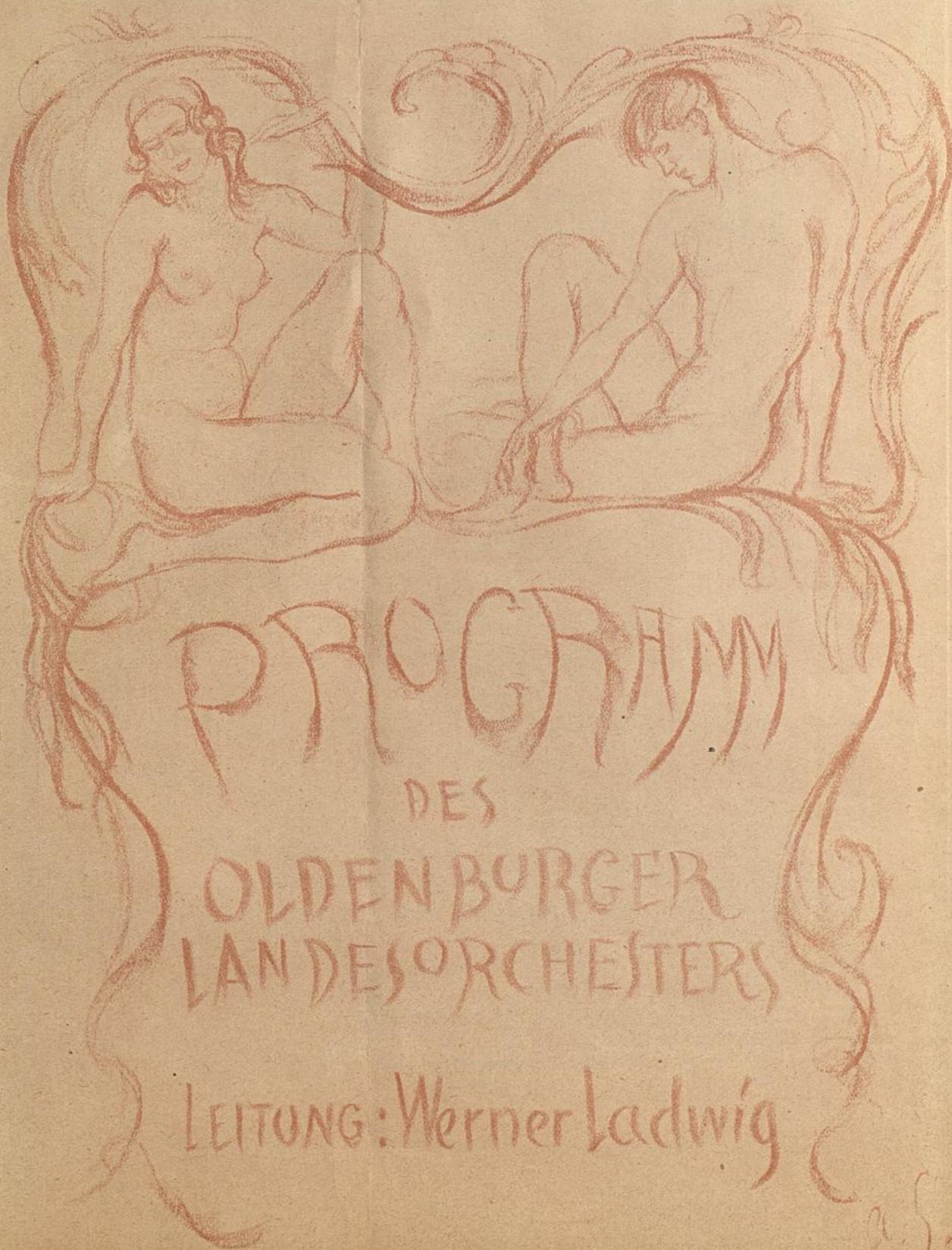
Oboe da Caccia: Georg Caup

CHOR: Bach-Verein und Lamberti-Kirchenchor

ORCHESTER: Das Landes-Orchester

DIRIGENT: DR. OTTO WISSIG

*EINTRITTSKARTEN zu 3.- Mk. (numeriert) und zu 2.- Mk.
(unterer Raum der Kirche) und TEXTE in der G. Stalling'schen
Buchhandlung, Theaterwall 4.*



31



4. Schloßkonzert

am Dienstag, den 13. April 1926, abends 7½ Uhr
im Schloßsaal.

Solisten: Else Popp, Basel (Violine)
Kammermusiker Kühling, Oldenburg
(Flöte)

1. Carl Fuxterer, Serenade für kleines Orchester
B-moll

Entrata: Allegro
Scherzo: Presto, Trio: un poco meno mosso
Larghetto
Finale: Allegro molto — allegriffimo

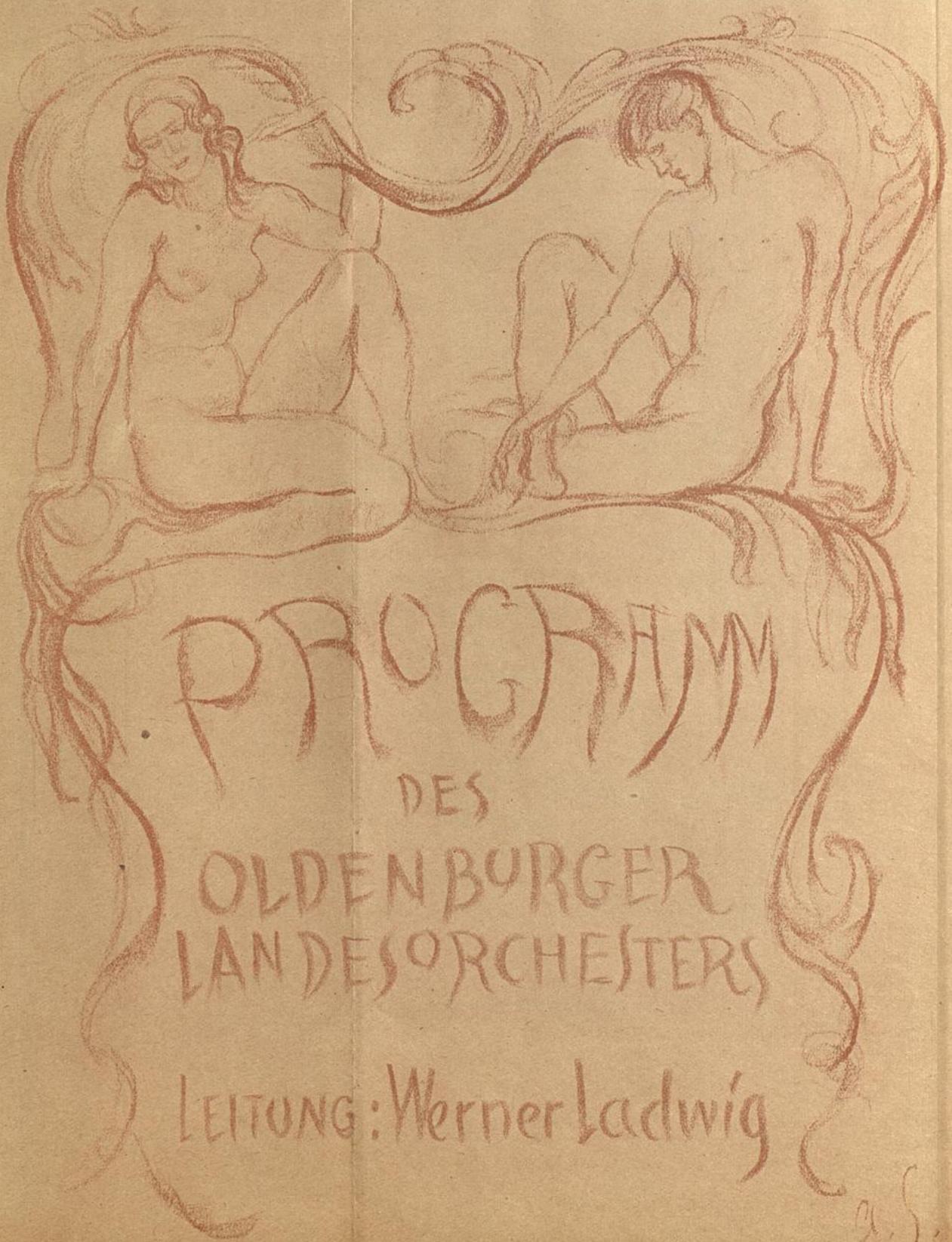
2. Max Reger, Präludium und Fuge für Violine
allein, Opus 117.

3. Alexander Tscherepnin, Kammerkonzert in
D-dur für Flöte und Violine mit Begleitung
eines kleinen Orchesters, Opus 33 (Dur-moll-
Tonart)

Allegro maestoso
Andantino
Vivace
Allegro molto

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. s. 39



9. Abonnements-Konzert

am Montag, den 26. April 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Landestheater.

W. A. Mozart, Sinfonie G-moll

(Köchel 550). (1788)

Allegro molto

Andante

Menuetto: Allegro

Finale: Allegro assai.

Anton Bruckner, IX. Sinfonie D-moll

(1891—1894)

Feierlich (misterioso)

Scherzo: Bewegt, lebhaft — Trio: Schnell

Adagio.

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

37



3. Abonnements-Konzert

am Montag, den ~~20. November 1925~~ ^{3. Mai 1926}, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Landestheater.

Solist: Adolf Busch (Darmstadt) Violine.

J. S. Bach, Suite in D-Dur für Orchester (M. Reger)

Grave-Vivace
Air (Andante)
Gavotte I (Allegro) — Gavotte II
Bourrée (Allegro)
Signe (Allegro)

T e m b a l o: Ladislaus Kopp-Oldenburger

1. Bachtrompete: Diedrich Entelmann-Oldenburger

J. S. Bach, Violinkonzert B-moll (Adolf Busch)

Allegro
Largo
Presto

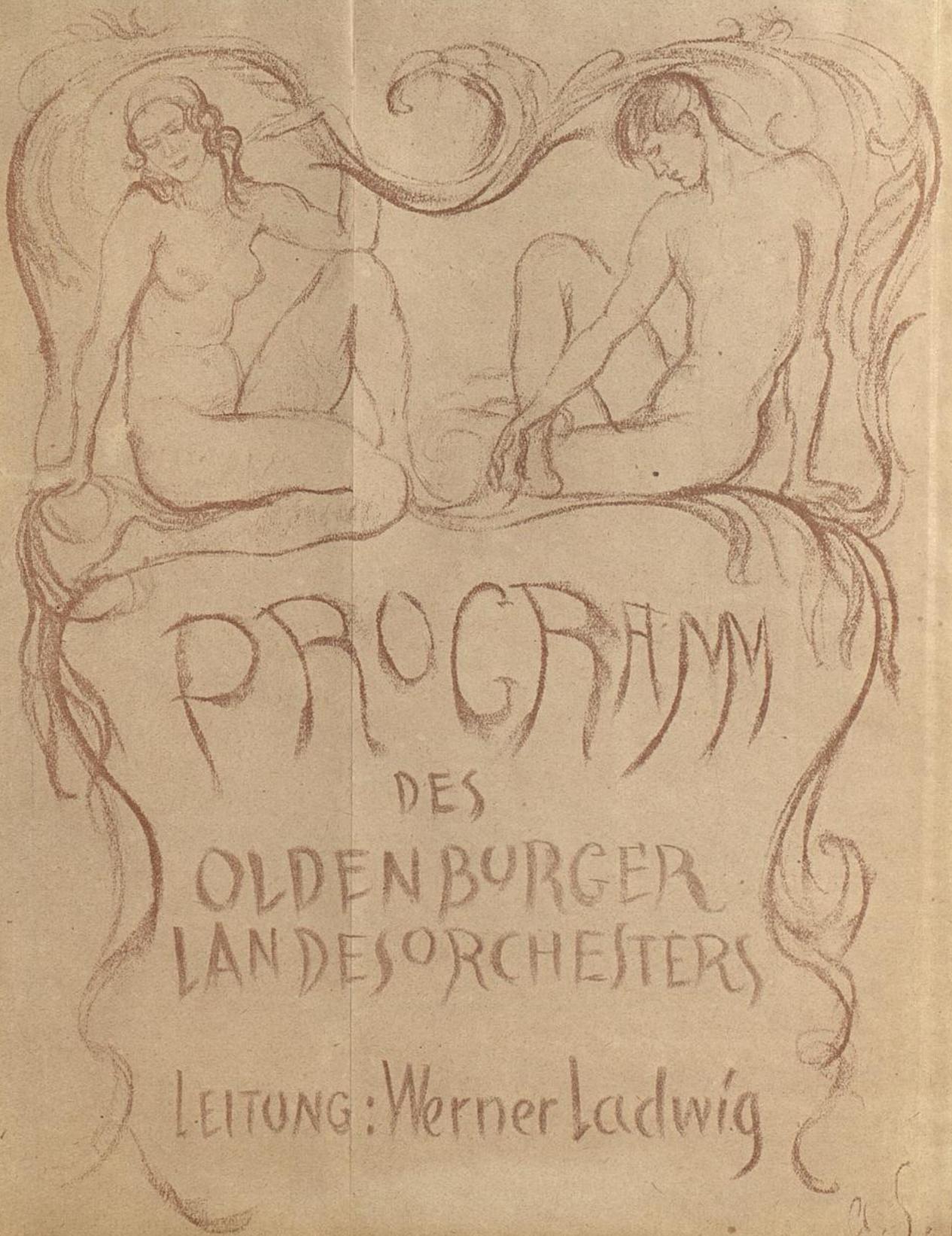
Max Reger, Variationen und Fuge über ein
Thema von Mozart. Opus 132.

Thema: Andante grazioso
Variation I.: Pistesso tempo
II.: Poco agitato
III.: Con moto
IV.: Vivace
V.: Quasi Presto
VI.: Sostenuto
VII.: Andante grazioso
VIII.: Molto sostenuto
Fuge: Allegretto grazioso

Der Blüthner-Konzertflügel wurde von der Firma Klapproth zur Verfügung gestellt.

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. f. 3

5. Schloßkonzert

Kammermusikabend

am Montag, 10. Mai 1926, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schloßsaal

Ausführende: Das Oldenburger Kammerquartett
(Düsterbehn, Herbst, Mödel, Rufferath)

Am Flügel: Musikdirektor Werner Ladwig

W. A. Mozart, Streichquartett D-dur
(Köchel-Verz. 499)

Allegretto
Menuetto
Adagio
Allegro

J. Haydn, Streichquartett D-moll (Opus 76)

Allegro
Andante opinttosto Allegretto
Menuetto
Finale

R. Schumann, Trio für Pianoforte, Violine
und Violoncello in D-moll (Opus 63)

Mit Energie und Leidenschaft
Lebhaft, doch nicht zu rasch
Langsam, mit inniger Empfindung
Mit Feuer

Grotrian-Steinweg-Flügel von der Firma Hildebrandt & Günsel.

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

a. s. 3



II. Außerordentl. Sinfoniekonzert
am Montag, 17. Mai 1926, abends 7½ Uhr, im Landestheater.

Szenen aus Goethes

Faust

von Rob. Schumann.

Solisten:

Emmi Land, Hamburg, Sopran	Frl. Sammling, Oldbg., Alt
Paulamaria Fänger, Oldenburg, Sopran	Willy Sperber, „ Tenor
Räthe Hanewinkel, Oldb., Sopran	Kurt Pöffler, „ Tenor
Anni Andraffy, „ Alt	Karl Hummelsheim, „ Bariton
	E. Schmidt-Carlén, „ Bass

Chor: Oldenburger Singverein.

I. Teil. — Ouvertüre.

1. Szene im Garten, Gretchen und Faust.
2. Gretchen vor dem Bild der Mater dolorosa.
3. Szene im Dom. Amt, Orgel und Gesang.
(Gretchen unter vielen Volkess. Böser Geist hinter Gretchen.)

II. Teil.

1. Ariel. Sonnenaufgang. Faust. Chor.
(Anmutige Gegend. Faust auf blumigem Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, Schlaf suchend. Dämmerung. Geisterkreis schwebend, bewegt, anmutige kleine Gestalten.)
2. Mitternacht.
(Vier graue Weiber treten auf: Mangel, Schuld, Sorge, Not. Faust im Palast.)
3. Fausts Tod.
(Großer Vorhof d. Palastes. Fackeln, Mephistopheles. Lemuren i. Chor. Faust.)

III. Teil. — Fausts Verklärung.

- | | |
|---|---|
| 1. Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.
(Heilige Anachoreten, gebirgauf verteilt, gelagert zwischen Klüften.) | 7. Mater gloriosa, Büßerinnen.
(Magna Peccatrix, Mulier Samaritana, Maria Aegyptiaca. Una Poenitentium [sonst Gretchen genannt].) |
| 2. Vater Ecstaticus. | 8. Schlusschor.
Alles Vergängliche
ist nur ein Gleichnis,
das Unzulängliche
hier wirds Ereignis,
das Unbeschreibliche,
hier ist es getan,
das Ewig-Weibliche
zieht uns hinan! |
| 3. Vater Profundus.
(Tiefste Region.) | |
| 4. Vater Seraphicus. Chor
seliger Knaben.
(Mittlere Region.) | |
| 5. Engel, Faustens Unsterb-
liches tragend.
(Die jüngeren Engel, die vollende-
teren Engel.) | |
| 6. Dr. Marianus.
(In der höchsten reinlichsten Zelle.) | |

Ritter-Druckerei





PROGRAMM

DES

OLDENBURGER
LANDESORCHESTERS

LEITUNG: Werner Ladwig

3

10. Abonnements-Konzert

am Montag, 7. Juni 1926, abends 8 Uhr, im Landestheater.

Mitwirkende: Maria Broeben, Anny Andrassy, August Bloberger,
Michael Dieß.

Chor: Oldenburger Bachverein, Oldenburger Singverein.

Ludwig van Beethoven, Sinfonie Nr. 9, D-moll (Opus 125) mit
Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“.

- I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso.
- II. Molto vivace.
- III. Adagio molto e cantabile.
- IV. Finale.

Presto — Allegro affai — Presto.
Rezitativ.

O Freunde, nicht diese Töne, sondern
laßt uns angenehmere anstimmen und
freudenvollere!

Allegro affai.
Soli und Chor.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Deine Zauber binden wieder
Was die Mode streng geteilt:
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.

Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Allegro affai vivace (Alla Marcia).
Senor-Solo und Männerchor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Chor.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.

Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Andante maestoso.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Adagio ma non troppo, ma divoto.

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest Du den Schöpfer Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Ueber Sternen muß er wohnen.

**Allegro energico, sempre
ben marcato.**

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum!

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Allegro ma non tanto.

Soli und Chor.

Freude, Tochter aus Elysium,
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt.

Poco Adagio.

Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Prestissimo.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen!

Freude, schöner Götterfunken!